

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Druckerei  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 236.

Mittwoch, 9. Oktober 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 20 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Eckler der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 7 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kontingente für die Nummer des Tagesblattes bis Sonntag 9 Uhr früh. Preis für die Leihbibliothek 43 mm breite Korpusgröße 18 Pf. (Kaufpreis 12 Pf.) Zeitungsänderung und Inhaberschaft nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Panger & Biederlich in Riesa. — Verlagsstelle: Götzestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dähnel in Riesa.

Die diesjährigen Weidennutzungen sollen, soweit sie nicht bereits verpachtet sind, auf dem Soede gegen sofortige Barzahlung unter dem vor Beginn der Ausbleitung bekannt zu gebenden Bedingungen teilsweise meistbietend versteigert werden, und zwar: Montag, den 14. Oktober bis 3. 36. zwischen Wildberg und Meißeln links und zwischen Nöschendorf und Meißeln rechts im Gashof zu Sörnewitz von 8 Uhr vorm. ab; Dienstag, den 15. Oktober bis 36. zwischen Meißeln links und rechts im Nounsdorf b. Jehren und Sörsitz im Gashof zum Spitzhaus in Jehren von 8 Uhr vorm. ab; Mittwoch, den 16. Oktober bis 36. von Sörzig bis Wöhlitz links und von Wörschitz bis Sörzig rechts im Wasserbauhof zu Gröba von 1/2 9 Uhr vorm. ab. Nähere Auskunft wird für die auf die beiden ersten Tage entfallenden Straßen

von Herrn Dammheller Risch in Meißeln, für die auf den dritten Tag entfallenden Straßen von Herrn Dammheller Marcus in Gröba erteilt.

Meißeln, am 2. Oktober 1912. Königlichliches Strassen- und Wasser-Bauamt I.

Die Königlichliche Amtshauptmannschaft Großenhain hat mit dem ihr beauftragten Bezirksausschuss des Ortstatut, die Erhebung von Abgaben zur Armenkasse bei Veranlassung von Luftarbeiten aller Art in Gashof, Sörsitz und Wörschitz: lokal oder auf öffentlichen Wegen und Plätzen betreffend, genehmigt. Dasselbe liegt vom 10. bis mit 23. Oktober 1912 im Gemeindeamt — Zimmer Nr. 5 — zu jedermanns Einsichtnahme öffentlich aus. Gröba, am 9. Oktober 1912. Der Gemeindevorstand.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, 9. Oktober 1912.

—\* Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Rathausssaal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium fehlten die Herren Stadto. Romberg und Schlegel. Als Vertreter des Rates waren Herr Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Dr. Riedel anwesend; auch Herr Ratsschreiber Dr. Belpitz wohnte der Sitzung bei. Zuhörer waren 20—30 erschienen. Dieser kurze Besuch war wohl auf den letzten Punkt der Tagesordnung, der sich auf die Fleischsteuerung bezog, zurückzuführen.

1. Herr Stadto.-Vorst. Kommerzienrat Schönherz bringt eine Polizeiverordnung zur Verlesung, nach welcher im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt und Sicherheit in allen bewohnten Gebäuden die Treppen- und Hausfluren vom Eintritt der Dunkelheit bis abends 9 Uhr auszuleuchten zu befehlen sind. Für Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung sind Geldstrafen bis zu 150 M. oder 14 Tage Haft angedroht. Diese Polizeiverordnung besteht bereits seit 1900. Vor ihrem Erlass ist aber damals das Stadtverordnetenkollegium zu dieser Verordnung nicht gehört worden. Es ist nun beabsichtigt, die Polizeiverordnung dem Publikum wieder in Erinnerung zu bringen und bei dieser Gelegenheit sollte das Stadtverordnetenkollegium noch nachträglich gehört werden. Herren Stadto. Bergmann und Schneider finden die Geldstrafen bis zu 150 M. zu hoch. Wähler seien nur Geldstrafen bis zu 60 M. angebracht gewesen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkt, daß man auf das Höchstmaß von 150 M. zugetrieben sei, weil man dieses schon in allen Polizeiverordnungen habe. Es sei noch nicht vorgekommen und werde wohl auch nicht vorkommen, daß jemand mit dieser Strafe belegt werde. Der Polizeiverordnung wird hierauf vom Kollegium gegen eine Stimme beigetreten.

2. In die Einkommungskommission für die Staatseinkommensteuer werden als Mitglieder die Herren Kaufmann Bernh. Müller, Gutbesitzer Gustav Thomas und Kaufmann Winter, ferner als deren Stellvertreter die Herren Bädermeister Woldegar Koberg, Stellmachermeister Paul Müller und Stellmachermeister Georg Wöhlitz wiedergewählt.

3. Als Wahlgewählten für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen wählt das Kollegium die Herren Stadto. Koberg, Richter und Wehler.

4. Herr Revisor Edner berichtet, daß er bei Prüfung der Rechnung der Sparkasse auf das Jahr 1911 wieder gegen die Rechnung noch über die Unterlagen etwas zu erinnern gefunden habe. Herr Stadto.-Vorst. Schönherz bemerkt, daß die Sparkasse im laufenden Jahre einen sehr beachtlichen Aufschwung genommen habe und daß die Zinsfußerhöhung die an sie getragenen Hoffnungen durchaus erfüllt habe. Das Kollegium spricht hierauf die Rechnung der Sparkasse auf 1911 entsprechend den Vorschlägen des Sparassenausschusses und des Rates richtig.

5. Ein sehr erfreuliches Bild gibt die Rechnung der Anlagenkasse auf das Jahr 1911. Herr Stadto.-Vorst. Riedel schreibt u. a.: Das Steuerjahr des 1911er Anlagenkatasters beläuft sich einschl. des zur Erhebung gekommenen 10 prozentigen Zuschlags auf 272 983 M. 63 Pf. Wegfälle durch Reklamationen, Wegzug der Pächter, Erlasse und Uneinbringlichkeit sind eingetreten in Höhe von 13 445 M. 17 Pf., dem ein Zuwachs von neu hinzugekommenen Beitragspflichtigen in Höhe von 12 160 M. 80 Pf. gegenübersteht, so daß sich die Einnahmen an Anlagen einschl.

einiger Reste stärkerer Jahre auf 271 706 M. 31 Pf. beläuft. Hierzu kommen: 793 M. 93 Pf. vereinnahmte Rinsen von angelegten gewesenen Kassendebänden und 13 457 M. 87 Pf. Kassenvortrag vom Jahre 1910, so daß die Gesamt-Einnahme der Anlagenkasse 285 958 M. 11 Pf. betragen hat. Die Bedarfsliste, wie sie haushaltplanmäßig an die verschiedenen Stellen abgegeben worden sind, betragen zusammen 273 784 M. 15 Pf., so daß ein Kassendeband von 12 173 M. 96 Pf. verblieb, der auf das laufende Jahr übertragen worden ist. — Das Kollegium sprach auch diese Rechnung, die ebenfalls Herrn Revisor Edner vorgelesen hat, einstimmig richtig.

6. Für den Ausbau nebst Verschönerung der Soeda an Straße waren vom Kollegium seinerzeit insgesamt 34 357 M. bewilligt worden. Nach dem nunmehr vorliegenden Rechnungsabluß haben die Arbeiten insgesamt 32 497,91 M. erfordert, es sind demnach 1859,09 M. weniger aufwendet worden. Die Kosten verteilen sich mit 13 306,88 M. auf den Straßenteil vom Artilleriedepot bis zur südlichen Grundstücksgrenze des Herrn Wenzel und mit 19 191,03 M. auf den Straßenteil südlich von der Grundstücksgrenze des Herrn Wenzel bis zur Röhrestraße und den nach Norden abweigenden Straßenteil. Die Rechnung wurde vom Kollegium richtig gesprochen.

7. Herr Stadto.-Vorst. Schönherz berichtet, daß der Rat am 19. September beschlossen habe, an die Reichsregierung eine Petition zu richten, in welcher um Maßnahmen gebeten wird, die die Einführung von frischem Fleisch und Geflügel erleichtern. Weiter habe der Rat beschlossen, einen Seefischverkauf im Einzelhandel mit den Händlern einzurichten und wenn dieser sich befriedigend gestalten, auch Seefischlokale zu veranstalten. Zur Einführung von Geflügel sollte vorläufig eine abwartende Haltung eingenommen werden. Herr Clemens Würger, hier, der an Ratstafel über den Seefischverkauf befragt worden ist, hat die Meinung geäußert, daß der Rat die Seefische nicht billiger beschaffen könne als die Händler. Die jetzigen Preise, denen man helfen wolle, käuften am wenigsten Seefisch. Er hat sich aber bereit erklärt, eine Verkaufsstelle für den südlichen Seefischverkauf zu übernehmen. Auch die übrigen hiesigen Geschäfte, die Seefische verkaufen, sind noch gehört worden und haben übereinstimmend erklärt, daß sie es bezweifelten, daß die Stadt werde billiger liefern können. Den von Herrn Bürger angegebenen Preisbetrag erklärten sie eher als zu niedrig angegeben. Sie wollten aber gleichfalls eine Verkaufsstelle übernehmen. Die zu beziehenden Fische sollen in Scheffisch, Koblau und Seelachs bestehen. Es sollen zunächst 5 Zentner bestellt werden. Als Verkaufstag ist Mittwoch in Aussicht genommen. Es sei sodann auch bei Hamburger Firmen Offerte wegen Lieferung von Geflügel eingeholt worden. Um die Ersparnisse zu zeigen, die dem Bezug von Geflügel entgegenstehen, verlas Herr Vorsteher Schönherz eine eingegangene Offerte. Am 3. Oktober hat dann der Rat, nachdem inzwischen von der Regierung Maßnahmen zur Erleichterung der Fleischnot ergriffen worden waren, beschlossen, von einer Petition an die Reichsregierung abzusehen. Er werde aber die weitere Entwicklung im Auge behalten und falls der Fall, daß der Einfuhr von Geflügel günstiger Bedingungen geschaffen würden, wegen des Bezuges solchen Fleisches mit der Fleischgewinnung sich in Verbindung setzen. Die endgültigen Beschlüsse des Rates erstreckten sich daher dahin:

1. von einer Petition an die Reichsregierung abzusehen;
2. einen südlichen Seefischverkauf einzuführen und zu diesem Zweck 500 M. zu bewilligen, und

3. vom Bezug von Geflügel und frischem Fleisch vorläufig abzusehen.

Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkte zunächst, daß das Bestehen einer Fleischsteuerung anerkannt werde und daß es notwendig sei, diesem Uebel mit wirksamen Mitteln zu begegnen. Sodann wies er auf die Hauptursachen der Fleischsteuerung, die in den zahlreichen Seuchen, dem Futtermangel des vorigen und in der reichen Futterernte dieses Jahres zu suchen seien. Vermehrt werde die Spannung durch die wirtschaftliche Hochkonjunktur, die der Bevölkerung einen härteren Fleischgenuss erzwinge. Es seien Einzelheiten vorhanden, daß man es nicht mit einer bescheidenen Preissteigerung zu tun habe. Die Maßnahmen, die für die Stadt Riesa in Betracht kämen, seien jedoch beschränkt. Die Städte von der Größe Riesas hätten auf dem Fleischmarkt nicht den Einfluß wie die großen Städte und deshalb könnten sie auch weniger erfolgreich den Hebel ansetzen. Der Rat wolle einmal den Versuch mit dem südlichen Seefischverkauf machen. Wenn die Fischgewinnung zunehme, werde sich der Fleischkonsum verringern. Der Seefischverkauf sei im ganzen Reich von den Städten mit Erfolg in die Hand genommen worden. Der Verkauf werde nach Ansicht des Rates am besten in sechs hiesigen Geschäften erfolgen, die sich schon früher mit dem Verkauf von Seefischen beschäftigt haben. Man habe den Geschäften nicht die Möglichkeit des Fischverkaufs wegnommen wollen. Die Fischhändler hätten den Rat zwar nicht sehr ermutigt, aber der Rat glaube doch einen Versuch machen zu müssen. Er glaube auch, daß er infolge der 20 prozentigen Frachtmäßigung, die Städte genießen und infolge größerer Sendungen doch noch etwas billiger liefern könnten. Der Rat habe ferner Seefischlokale in Aussicht genommen. Voriges Jahr habe dieser Plan freilich vom Publikum keinen Zuspruch gehabt. Mittwochabend habe schon 1100 Teilnehmerinnen ausgebildet. Er würde sich freuen, wenn dieses Jahr die Kurse stattfinden könnten, die für die Teilnehmer kostenlos seien. Der Rat habe auch die Frage des Bezuges von ausländischem Fleisch erwogen, allerdings mit negativem Erfolg. Es sei an den Bezug von argentinischem Geflügel gedacht worden. Der Bezug von gefrorenem Rindfleisch aber sei nicht möglich, weil der § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes entgegenstehe. Es würde für uns nur der Bezug von gefrorenem Hammelfleisch übrig geblieben sein. Aber auch davon habe abgesehen werden müssen, weil in gefrorenem Hammelfleisch nur größere Quantitäten geliefert werden können und diese würden lange aufbewahrt werden müssen. Die Rindfleisch des Schlachthofes aber seien sämtlich vermischt und würden von den Fleischern gebraucht. Bei den größeren Städten sei dies anders, sie hätten mehr und größere Rindfleisch und sofortige Abnahme des Fleisches. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß bezüglich des Bezuges gefrorenen Hammelfleisches noch eine Möglichkeit dadurch geschaffen werde, daß mehrere Nachbarschaften ihn gemeinsam in die Wege leiteten. Der Rat werde die Frage im Auge behalten und ihn bei besseren Bezugsmöglichkeiten näher treuen. Schließlich habe der Rat noch an die Reichsregierung petitionieren wollen und er habe sich schon mit zwei Städten in Verbindung gesetzt gehabt. In der Zwischenzeit seien nun die bekannten Maßnahmen der Reichsregierung ergangen, denen sich die meisten Bundesregierungen angeschlossen hätten. Der Rat habe sich nun gefragt, ob man trotzdem noch die Petition an die Reichsregierung richten solle oder ob das am besten sei. Nach längeren Erwägungen sei der Rat zu der Ansicht gelangt, daß man mit Rücksicht auf das Geflügel und weil von einer Anzahl größerer Städte und von

**Hotel Kaiserhof. Eröffnung Sonnabend, den 12. Okt. 1912.**

Wahlberechtigung des Antrag auf Abänderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes gefasst worden sei, man von der Abänderung einer Petition absehen wolle. Was die Maßnahmen der Regierung anlangt, so wüßte der Rat nicht, daß durch die Mobilisierungen in Russland, Serbien usw. diese Maßnahmen sehr in Frage gestellt seien, daß man auf das ursprüngliche Gelehrtenrat nicht zurückkommen und den § 12 des Fleischbeschaugesetzes wieder abändern müsse. Aber auf die Befreiung der letzten Fragen wüßte man nicht, weil sie schon von vielen Seiten angefaßt seien. Redner ging sodann auf den wieder vorliegenden Antrag Richter, der schon in letzter Sitzung vorgelesen hatte, oder dessen Beratung verlagert worden war, ein. Eine teilweise Ermäßigung der Höhe sei ja schon in Aussicht genommen. Die vielen Mißerfolge, die herartige radikale Anträge in früheren Jahren gehabt hätten, könnten nicht dazu ermutigen, solche Anträge nochmals einzubringen. Der Rat glaube auch, daß die in dem Antrag vorgeschlagenen Maßnahmen nicht zum Segen des deutschen Volkes sein würden. Herr Stadtd. Bergmann verspricht sich vom Seefischverkauf nicht allzu viel. Er spricht sich dahin aus, daß man für die Einfuhr lebenden Fisches wüßte, daß man für die Einfuhr lebenden Fisches wüßte. Herr Stadtd. Richter ist der Meinung, daß die Fischerei den, die schwere körperliche Arbeit zu verrichten hätten, die Fischerei nicht ersetzen könne. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erwidert, daß man nicht auf dem Standpunkt stehe, daß gerade diejenigen, die körperlich schwer arbeiten müßten, die Fischerei aufnehmen sollten. Es sei gleich, wer sich der Fischerei zuzuwende; aber wenn mehr Fisch gegessen werde, dann werde doch auch die Nachfrage nach Fisch geringer sein und hierdurch Einfluß auf die Preisfrage des Fisches erzielt. Herr Stadtd. Scheider spricht für den Seefischverkauf, erklärt aber auch, daß die Fischerei für die schwer arbeitende Bevölkerung nötig sei und man weiter in der Sache tätig sein müsse. Herr Stadtd. Winter meint, man solle sich dafür verwenden, daß eine vorübergehende Ermäßigung der Viehpreise einträte. Herr Stadtd. Hugo will dem Seefischverkauf zustimmen, verspricht sich durch diese Maßnahmen aber ebenfalls nicht sehr viel, auch hätte er es lieber gesehen, wenn der Seefischverkauf ganz ohne die Händler geblieben wäre. Notwendig sei zur Bekämpfung der Fleischsteuerung die Öffnung der Grenzen. Die Festbesoldeten würden von der Fleischsteuerung besonders betroffen. Der Rat beschloß, betr. die Einrichtung eines Seefischverkaufs und Bewilligung eines Berechnungsbetrag von 500 M. wurde hierauf einstimmig angenommen.

Herr Stadtd. Richter begründete hierauf seinen Antrag. Herr Stadtd. Otto Müller tritt für den Antrag Richter ein; denn der einzige Weg, der Erfolg verspreche, sei die Öffnung der Grenzen. Herr Stadtd. Scheider will den Antrag Richter geteilt haben. Diesem Vorschlag entspricht Herr Stadtd. Richter, jedoch dessen Antrag nun etwa wie folgt lautete: Wegen der Nahrungsmitteleuerung zu Bundesrat und Reichstag eine Eingabe zu richten, in der unter Darlegung der Verhältnisse gefordert wird

1. die Aufhebung der Höhe auf Vieh und Fleisch, sowie die Aufhebung der Grenzsperr für Schlachtole und die Befreiung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes,
2. die Aufhebung der Höhe auf Getreide, Futtermittel und die Befreiung des Einfuhrzollsystems.

Herr Stadtd. Scheider wendet sich gegen das Einfuhrzollsystem und hätte die Forderung auf dessen Befreiung gern mit in den ersten Teil des Antrages Richter mit einbezogen gehabt. Er ist für die Abänderung einer Petition an die Reichsregierung und stellte sich auf den Boden der Beschlüsse des dieser Tage in Wien abgehaltenen Deutschen Städtetages. Herr Stadtd. Hofst. Schönbauer möchte, daß man die Abfassung der Petition dem Rat überlasse. Herr Stadtd. Hugo ist mit dem ersten Teil des Antrages Richter einverstanden, man könne ihn ja dem Rat als Material überweisen. Redner ist ebenfalls für Abänderung einer Petition. Herr Bürgermeister Dr. Scheider ist dafür, daß man von den ausnahmslosen radikalen Forderungen des Antrages Richter absehe und seine Forderungen darauf beschränke, daß der Bezug lebenden Viehes, sowie frischen und gefrorenen Fleisches erleichtert und der § 12 des Fleischbeschaugesetzes aufgehoben werde. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der 1. Teil des Antrages Richter einstimmig angenommen; der 2. Teil hat 8 Stimmen für sich, 8 gegen sich. Es entschied die Stimmen des Vorsitzenden, der sich gegen den 2. Teil aussprach, somit war dieser abgelehnt.

8. Der Bauausfluß und Rat haben beschlossen, die beschädigten und der Verbesserung bedürftigen Mühlhäuser am Rathaus durch gußeiserne bzw. Stahlströme zu ersetzen. Die bisherigen Ströme sind von der Hygiene zusammengedrückt worden, wodurch der Abfluß des Wassers gehemmt ist. Die Arbeiten verursachen 500 M. Kosten. Das Kollegium stimmt dem Vorschlag zu.

Das Kollegium nimmt sodann noch Kenntnis von einigen Mitteilungen, u. a. a) von einer Einladung des sächsischen Landesverbandes gegen Mißbrauch giftiger Geträube, b) von einem Ratbeschluss, wonach der Rat zurzeit dem Antrag auf Errichtung eines Kaufmanns- und Gewerbegerichts schon aus Rücksicht auf den Mangel an Männern nicht zustimmen konnte und c) von dem Ergebnis einer Revision der Stadtsteuer- und der Stadt... durch Herrn Revolver.

Schluss der Sitzung gegen 7/9 Uhr.

—\* Bereits diesen Freitag, abends 8 Uhr, wird im Hotel Oppner die zweite Vorstellung des Sächsischen Singspieltheaters stattfinden. Um das aufgeführte Repertoire in möglichst abwechslungsreicher Folge darzubieten, wird diesmal der lustige vieraktige Schwank „Der Hochzeitsgast“ von Wilhelm Wolters und Adalgerbrunn-Schwarz zur Darstellung gelangen. — Die beiden Verfasser sind bereits mit einer großen Anzahl erfolgreicher Werke — es sei nur an „Nix Hobbs“, „Sein Alibi“ erinnert — welche Hunderte von Aufführungen an sächsischen

einen deutschen Bühnen erlebten, hervorgetreten. Nach „Der Hochzeitsgast“, in dem die Verfasser ihrer tollsten Sinne die Fäden webten lassen, hat bereits unter sächsischen Bühnenregisseuren eine lange Reihe von Vorstellungen im Dresdner Schauspielhaus und im Schauspielhaus zu Gumbach stattgefunden. Das weitere Repertoire des Singspieltheaters wird durch Kommissarius „Armer Heinrich“, die erfolgreiche Singspiel-Operette „Die Hof-Franziskaner“, Grillparzer's „Hänsel und Gretel“ und weitere in sächsischen Theatern und in verschiedenen Provinzen der Provinz, um viele anderen aus dem Publikum nachzukommen, werden von heute ab den Einzeltheater Bühnenarten zur beliebigen Verwendung in der Buchdruckerei von Abendroth und bei Blittig, Zigarrenfabrik, abgegeben.

—y Bei der gestern Mittwochs im Kriminalgerichtshaus in Dresden durch Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Wallerstein erfolgten öffentlichen Auslosung der Hauptgeschworenen für die im nächsten Monat beginnende sechste diesjährige Sitzungsperiode des sächsischen Obergerichtes sind das Los auch auf die Herren Kaufmann Karl Bernhardt, Dr. in Riesa und Schriftführer Robert Otto Rammert in Dresden.

—\* Nach den allensächsischen Bestimmungen ist für Sendungen nach Osten mit mehreren Bahnhöfen im sächsischen unter Verrechnung der Station seitens des Absenders derjenige Bahnhof genau anzugeben, auf dem die Abnahme des Gütes erfolgen soll. Außerdem wird das Gut nach dem Bahnhof abgefertigt, für den die niedrigsten Frachtsätze bestehen. Um die aus der Nichtbeachtung dieser Vorschriften entstehenden unbilligen Transportveränderungen und Frachterhöhungen nach Möglichkeit zu beseitigen, fordert die Handelskammer Dresden auf Grund einer Anregung der Königlich-Preussischen Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen die Dresdner Gütereinsparung auf, bei den Absendern auf die genaue Befreiung der Dresdner Bestimmungen-Bahnhöfe hinzuwirken. Als solche kommen in Betracht: Dresden-Altkönig (auch mit der Bezeichnung Dresden-Altkönig Kohlenbahnhof), Dresden-Friedrichstadt, Dresden-Hauptmarkthaus, Dresden-Neustadt, Dresden-Altkönig Altkönig, Dresden-Neustadt Altkönig, Dresden Königl.-Altkönig-Altkönig.

— Zu dem Einzug des neuen Fußartillerie-Bataillons Nr. 19 in Zeitz wird noch berichtet: Am 2. b. N., nachmittags 5 Uhr, traf das aus dem Fußartillerie-Regiment Nr. 19 in seiner vorläufigen Garnison, dem Druppenübungsplatz Zeitz, ein. Zum Empfang und zur Begrüßung hatten sich die Spitzen der Militärbehörde vom Übungsplatz und vom Königl. Sächs. Militärverein ehemaliger Fußartillerie Reg in Dresden eine Abordnung mit Fahne in Stärke von 30 Mann eingefunden. Zunächst lief der Sonderzug, der am 1. Oktober, vormittags 1/2 Uhr, in Weg abgegangen war, im Lagerbahnhof Zeitz ein. Nachdem das Bataillon aufgestellt worden, hielt der Bataillons-Kommandeur Herr Major Tribon eine Ansprache, in der er im besonderen dem Militärverein seinen Dank für die dem Bataillon erwiesene Ehrung ausdrückte. Die Rede klang in ein Hoch auf Se. Majestät den König aus. Hierauf begrüßte Herr Feuerwerks-Hauptmann Drebnier im Namen der Offiziere und Beamten der Kommandantur Zeitz das Bataillon. Frau Oberfeuerwerker Ufer überreichte dem Bataillon im Namen seines Vereins und schloß mit einem Hoch auf das Bataillon. Unter Vorantritt der Regimentsmusik des Feldartillerie-Regiments Nr. 68 wurde in das Lager eingedrückt. Abends 7 Uhr fand im Offizierskasino ein Festessen statt, zu dem Vorkommandeur Tribon mit Einladung beehrt worden war. Die Militärvereinskameraden vereinigten sich dagegen mit dem Unteroffiziers-Korps des Bataillons zu einem Komers. Unter den Klängen der Musik, abwechselnden Ansprachen und Gesängen entwickelte sich alsbald eine frohliche Stimmung. Auch die Mannschaften wurden von den ehemaligen Fußartilleristen aufgesucht. Helle Freude gab es, als sie im Restaurationszimmer der Kantine bewirtet wurden. Der 2. Oktober wird allen aktiven und inaktiven Teilnehmern in steter Erinnerung bleiben.

— Das sächsische Finanzministerium hat auf dem Gebiete der Eisenbahntarife zur Bekämpfung der Fleischsteuerung im Anschluß an das Vorgehen der Preussischen Staatsbahnenverwaltung für den sächsischen Bahnbereich folgende Maßnahmen in Aussicht genommen: 1) Der mit Ende dieses Jahres ablaufende Ausnahmetarif für frisches Fleisch, der gegenüber den normalen Tariffüssen wesentliche Verkürzungen enthält, wird auf ein weiteres Jahr verlängert und vom 10. Oktober 1912 ab für Wagenladungen noch weiter verbilligt. Von den so ermäßigten Tariffüssen wird vom selben Tage ab außerdem ein weiterer Frachtnachschuß von 20 Prozent gewährt: a. den Gemeindebehörden und gemeinnützigen Organisationen, die die Sendungen in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit an Verbraucher oder an Fleischer zwecks Verkaufs zu unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten Preisen abgeben, b. den gewerblichen Unternehmern, die die Sendungen zu oder unter den Selbstkosten an eigene Angestellte oder zwecks Verkaufs an eigene Angestellte zu unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten Preisen an Fleischer abgeben. Diese Ermäßigungen gelten auch für das zur Einfuhr zugelassene gefrorene Fleisch. 2) Unter den gleichen Bedingungen wird für die Zeit vom 10. Oktober 1912 bis zum 31. Dezember 1913 für Schlachtvieh in Wagenladungen ein Frachtnachschuß von 30 Prozent gewährt. 3) Die Vergünstigungen, die zu Gunsten von Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen sowie von gewerblichen Unternehmern beim Bezug von frischem Seefische usw. bestehen (Frachtnachschuß von 30 Prozent), bleiben auch für das Jahr 1913 in Kraft. 4) Die Tarife für Futtermittel und Futtermehls werden für die Zeit vom 10. Oktober 1912 bis 31. Dezember 1913 unter der Be-

dingung, daß die Frachtermäßigung dem Reichskasse zugute kommt, auf den Spezialtarif III zurückgeführt, was eine Frachtermäßigung um fast die Hälfte bedeutet. Das Nähere ergibt sich aus den von der Staatsbahnenverwaltung bekannt zu gebenden Ausnahmetarifen.

—x Die Zweitsitzungsperiode der II. Kammer zur Beratung des Reichshaushalts 1912/13 hat am 2. d. M. begonnen. Über die wichtige Frage der Konfessionsfreiheit des Reichsangehörigen, der auf den in der Reichsverfassung niedergelegten Grundsätzen sozialdemokratischer Antrag wurde gegen die Stimmen der freikundigen und sozialdemokratischen Mitglieder der Deputation sowie des Abgeordneten Hübner (Nat.) abgelehnt. Kultusminister Dr. Seehoff erklärte, die Anträge des Reichstages Dr. Seyditz (Nat.) auf Errichtung von Vorkurschulen für unannehmbar. Die Abstimmung ergab, daß für eine Lösung dieser Frage eine Mehrheit in der Deputation überhaupt nicht zu erzielen war. Auch hinsichtlich der Disziplinierungsfrage wurden die vorliegenden Anträge und die Regierungsvorlage abgelehnt. Nächste Sitzung Mittwoch.

—§§ Der in Dresden tagende 8. Kongress der christlichen Gewerkschaften zeigte eine seltene Uebereinstimmung beider Konfessionen. Sowohl die Vertreter der ev.-luth. Kirche als auch der Bischof Dr. Schöber als Vertreter der katholischen Konfession betonten in ihren Ansprachen, daß ein einheitliches Wirken beider Konfessionen zum Wohle der Arbeiterklasse auf weltanschaulichem und sozialem Gebiete unter Wahrung des Gemeinwohls, unter Aufrechterhaltung des Koalitionsrechtes, aber unter Ausschluß des Terrorismus und Klassenhasses die Pflicht der Gewerkschaften sein muß, um die Entwicklung der letzteren zu einer dauernd fortschreitenden zu gestalten. — Mit sächsischen Beifall wurde die Erklärung des Generalsekretärs Siegewald aufgenommen, der ausführte, daß die christlichen Gewerkschaften nicht religiös, daher auch nicht katholische Aufgaben übernehmen können. Sie würden sich aber auch ebensowenig als Sturmbock gegen Rom gebrauchen lassen. Der Kampf in der deutschen Arbeiterbewegung werde, wie das die letzten Jahre schon deutlich gezeigt hätten, ausgekämpft zwischen christlicher und sozialdemokratischer Arbeiterbewegung. Die christlichen Gewerkschaften seien heute in Deutschland eine soziale, wirtschaftliche und nationale Notwendigkeit; deshalb müßten sie mit allem Nachdruck weiter verbreitet und gefördert werden. Die christlichen Gewerkschaften seien aus den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands einerseits und aus dem Werdengang der deutschen Arbeiterbewegung andererseits hervorgegangen. Sie verkörpern nicht die Emanzipationsbewegung der Lohnarbeiterklasse nach allen Richtungen, sondern haben gleich bei ihrer Gründung ihre Aufgaben und Bestrebungen auf ein Teilgebiet begrenzt: die Wahrnehmung der Arbeiterinteressen gegenüber den Arbeitgebern bei der Gestaltung und Fortentwicklung des Arbeitsverhältnisses und was damit zusammenhängt. Die sozialdemokratische Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung strebe ihre Ziele weiter. Eine Arbeiterbewegung, die in Deutschland sich auf die Dauer neben der Sozialdemokratie behaupten wolle, müsse der weltanschaulichen sozialdemokratischen Gedankenwelt eine andere, ebenso umfassende Gedankenwelt entgegenstellen. Sollte in Deutschland eine nichtsozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung ein bedeutsamer Faktor im Gewerbe sein und sich gegenüber den starken neutralen Arbeitgeberverbänden durchsetzen, so könne sie sich nicht auf die Anhänger einer Partei oder auf die Mitglieder einer Konfession beschränken. — Hierauf wurde beschlossen: Der 8. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands tritt in Sachen des Gewerkschaftsrechtes den Erklärungen des Vorstandes des Gesamtverbandes vom 3. und 19. Juni 1912 in allen Punkten bei und erklärt: Organisationsform und Charakter der christlichen Gewerkschaften haben sich in nahezu 15jähriger Praxis bewährt; die christlichen Gewerkschaften bleiben deshalb auch in der Zukunft in den bisherigen bewährten Bahnen.

— Zur Vorsicht beim Einkauf von Kartoffeln auf der Straße mahnt ein Vorkommnis, das einem Einwohner in Plauen i. B. widerfahren ist und über das folgendes mitgeteilt wird: Am Sonnabend hielt vor der Tür unseres Gewährsmannes ein wohlhabender Landwirt aus Bergen und hat Kartoffeln feil. Auf die Frage nach dem Preise gab er 3,50 M. an und setzte auf weiteres Befragen, ob der Preis sich für Sad oder Zentner verhalte, hinzu: „Ihr seid es alles gewohnt.“ Der Planer war jedoch vorsichtiger, als der Kartoffelhändler meinte, und siehe da, es fehlten am Zentner 6 Pfund. Statt nun den Sad Erbsen zu ersehen, verzichtete der Gewährsmann auf den Ankauf und verständigte vielmehr die Polizei, welche das Gewicht der Kartoffeln in einer gründlichen Prüfung unterzog und feststellte, daß 4 bis 10 Pfund am vollen Gewicht fehlten. Für den unredlichen „Kartoffelmoo“ dürfte das solche Gewicht doch etwas unangenehme Folgen haben. Den Kartoffeln laufenden Hausvätern sei aber dringend geraten, nichts ungewogen zu ersehen.

— Ueber den Verlauf des Dresdner Obstmarktes des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen wird berichtet: Die Anfuhr zum ersten diesjährigen Obstmarkt war im Verhältnis zur heurigen keine. Zurückschätzen kann man das nur auf die noch rückständigen Arbeiten der Landwirtschaft, namentlich in der Kartoffelernte. Wie von der Marktleitung gewünscht, waren die weniger haltbaren Herbstäpfel und Birnenarten angekauft, das Publikum soll nicht zum zu vorzeitigen Einkauf des Winterobstes verleitet werden, denn solcher bringt immer Nachteile, besonders dann, wenn nicht ganz vorzügliche Reiseräume zum Lager zur Verfügung stehen. Die Käufer waren deshalb über die Beschaffenheit des Marktes etwas enttäuscht. Das zum Verkauf ausgestellte Obst wurde ziemlich ausverkauft. Die Preise waren für Birnen mittel, für Äpfel, nach denen große Nachfrage bestand, besser — immer aber der Ware entsprechend, so daß für gute Ware und bessere Sorten zum Teil recht gute Preise bezahlt wurden. So-

ringe Ware nicht im Kauf unberücksichtigt. Der nächste Obmann am 6. und 7. November wird das Goldene Winterfest bringen. Plätze werden aufgegeben, ihre besseren Sorten und Qualitäten rechtzeitig bei der Obmannvermittlung des Landesobmannvereins, Brunnerstraße 18, anzumelden.

— Nach einer schriftlichen Verordnung vom 31. März 1870 darf Butter in geformten Stücken nur zu Gewichtseinheiten von 2, 1 und  $\frac{1}{2}$  Pfund verkauft werden, der Verkauf zu anderen Gewichtseinheiten, z. B.  $\frac{1}{4}$  Pfund, ist verboten und zu bestrafen. Einige Geschäftleute haben sich über diese einseitige Verfügung beschwert gefühlt und darauf hingewiesen, daß der Wunsch nach  $\frac{1}{4}$  Pfund-Stücken namentlich bei Personen mit geringem Einkommen und bei Kleinrentnern sehr groß ist. Bei der jetzt gültigen Art des Verkaufs,  $\frac{1}{2}$  Pfund-Stücke zu schneiden, bekomme jedoch der eine zu viel, der andere zu wenig. Das Ministerium des Innern richtete deshalb an die Handelskammer zu Dresden die Anfrage, ob im Bezirke ein Bedürfnis nach Zulassung des Verkaufs von geformten Butterstücken zu  $\frac{1}{4}$  Pfund bestehe. Die Kammer berichtete dem Ministerium folgenden: Eine Umfrage bei zahlreichen Butterhändlern unseres Bezirkes hat ergeben, daß das Bedürfnis, Butter in Mengen von  $\frac{1}{4}$  Pfund zu kaufen, auch in unserem Bezirke sehr groß ist. Die in der Verordnung angeführten Gründe, weshalb die Stückgröße  $\frac{1}{2}$  Pfund-Stücke verlangt werden auch von den von uns Befragten überall bestätigt. Es wird noch hinzugefügt, daß diese Umstände im Sommer wegen des schnellen Verderbs der Butter besonders in Augenmerk zu ziehen. Alle Befragten sind nun einstimmig der Ansicht, daß keine Bedenken bestehen, diese  $\frac{1}{4}$  Pfund-Stücke auch geformt zu verkaufen. Es spreche vielmehr alles für deren Zulassung, da das Verlangen der Stückgröße immer mehr dahin geht, geformte Stücke statt der ungeformten zu bekommen, weil diese appetitlicher seien. In Uebereinstimmung mit den beteiligten Händlern unseres Bezirkes beschloß man deshalb, die Verordnung vom 31. März 1870 dahin abzuändern, daß in Zukunft geformte Butter auch im Gewichte von  $\frac{1}{4}$  Pfund —  $\frac{1}{2}$  Pfund zum Verkauf zugelassen werde. Von einer großen Firma unseres Bezirkes wird ferner darauf hingewiesen, daß die Stückgröße in großem Umfange Butterstücke von kleinerem Gewicht als  $\frac{1}{4}$  Pfund verlangt, sogenannte Portionsstücke, die ungefähr 35 Gramm wiegen und etwa 10 bis 12 Feuille kosten. Das Verlangen nach derartigen kleinen Stücken ist nun an einzelnen Tagestunden derartig groß, daß ein Bedürfnis besteht, diese Stücke abgeteilt vorrätig zu halten. Das würde aber der Verordnung vom 31. März 1870 zuwiderlaufen. Da unseres Erachtens nun kein ernstlicher Grund besteht, warum der Verkauf dieser Stücke, der namentlich in Arbeiterkreisen einem Bedürfnis entspricht, verboten bleiben soll, beantragen wir, außer den geformten  $\frac{1}{4}$  Pfund-Stücken auch diese geformten Portionsstücke in Zukunft zum Verkauf zu lassen zu wollen, und die Verordnung vom 31. März 1870 dementsprechend zu ergänzen. Oblich ersuchen wir das königliche Ministerium, dahin wirken zu wollen, daß bis zum Zeitpunkt der Aenderung der Verordnung Bestrafungen wegen Verstoßes gegen geformte Butterstücke der erwähnten Art nach Möglichkeit vermieden werden.

Gröba. Das bisher im Besitze der von Kommerzialrat Erben befindliche Rittergut Gröba ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Georg von Altröck auf Gröba übergegangen.

Gröba. Bei dem hiesigen Einwohner-Meldeamt gelangten während des Monats September 1912 zur Meldung 184 Personen. Davon entfielen auf Anmeldung 146 Personen und 38 auf Anmeldungen. Die Zugangszahl übersteigt somit diejenige des Abzugs um 108. Welter sind im verfloffenen Monat 15 Geburten und 8 Sterbefälle hier angezeigt worden; demnach 12 Personen mehr geboren als verstorben. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Gröba bezifferte sich demnach am 30. September 1912 nach der hier geführten Statistik auf 5676 Personen.

Großenhain. Den Herren Rittmeister Sontar, Oberleutnant Fehr, von Straßheim und Oberquartiermeister gelang es, im Querforter Holze vier Wildblinde nach längerer Verfolgung einzufangen, die aus Versehen nach Sachsen gekommen waren. Sie wurden gefesselt ins Amtsgericht Großenhain eingeliefert.

Dobitz. Montag Abend brach im ehemaligen Röhlengründchen der Winkerschen Erben (Randsmühle) Feuer aus. Der Brand entstand in einem großen Schuppen, der zum Teil mit ungedroschenem Getreide und Stroh angefüllt war und sprang von da auf das anstehende frühere Pferde stallgebäude über, das dann ebenfalls teilweise ausbrannte. Ebenso ging das Dach des Gebäudes gegenüber dem Schuppen Feuer; doch gelang es diesen Gebäudeteil, sowie die übrigen unberührt zu halten. Der Schuppen brannte aber mit seinem Inhalte vollständig nieder und in den oberen Räumen des Pferde stallgebäudes verbrannte dem Wirtspächter G. aus Semmelberg die dort lagernde gesamte Aepfelernte. Da von Augenzeugen berichtet wird, daß das etwas feucht eingefahrene Stroh zuerst brannte, so dürfte der Ausbruch des Feuers wohl auf Selbstentzündung zurückzuführen sein.

Saigau. Ein schweres Unglück ereignete sich in der in der Nähe der Weihenberger Straße gelegenen, zum Rittergute Radelwitz gehörigen Sandgrube, wo ein zwelspanniges Geschirr von einer Sandwand erschüttert wurde. Der Kutscher und die Pferde sind tot.

SS aus dem Erzgebirge. In Rücksicht auf die „Reaktionskräfte“, haben sich in diesem Bezirke die Bezirks-Obmannvereine des Erzgebirges zusammenschlossen und eine Obmannvereinsgenossenschaft gegründet, welche zunächst als Hauptaufgabe die Regelung des Obmannwesens betrachten soll. Die am Fuße des Erzgebirges liegenden Bezirke werden dementsprechend ihr Obm an die in den höheren Lagen des Gebirges befindlichen Bezirke direkt, oder durch deren Vermittlung abgeben, mit Umgehung der Zentrale Chemnitz. Einem Ausschusse, der sich aus den Vorsitzenden oder Vertretern der einzelnen Bezirks-Obmannvereine des Erzgebirges zusammensetzt, sind die jetzt in Aussicht zu nehmenden Be-

ratien übertragen worden. Ende Oktober findet laut Vereinbarung der Bezirks-Obmannvereine Ottendorf als probatorischer und Stollberg als konstituierender Bezirk ein Obmannfest statt. Ottendorf veranstaltet eine Sammelkammer und Stollberg nimmt diese nach den erforderlichen Vorbereitungen in Empfang. Im Mai und August jeden Jahres soll eine Versammlung abgehalten werden, in der über die gemeinsamen Erhebungen ein Meinungsaustrausch stattfindet.

#### Standesamts-Nachrichten für Meiße

auf die Zeit vom 16. bis 20. September 1912.

**Geburten.** Ein Knabe: dem Eisenarbeiter Friedrich Oscar Große, Poppitz, 22. 9., dem Eisenarbeiter Hermann Otto Hank, Poppitz, 21. 9., dem Marmorarbeiter Gustav Alwin Schäfer, 23. 9., dem Schlosser Ernst Max Schneider, 27. 9., dem Bauarbeiter Karl Otto Moritz, 28. 9., dem Kontoristen Paul Georg Jeller, 21. 9., dem Postboten Richard Paul Erdmann, 25. 9. — Ein Mädchen: dem Schneidmühlenarbeiter Richard Hermann Richter, Poppitz, 24. 9., dem Maler Hermann Max Müller, 23. 9., dem Wagenführer Max Fritz Wagner, 21. 9., außerdem außerordentlich geboren 1 Knabe und 2 Mädchen.

**Kaufleute.** Der Zimmerer Max Arthur Küster, Rottmorsdorf und Selma Hedwig Breitfeld; der Chemiker Dr. Ing. August Georg Fering, Rinsdorf und Margarete Schütz; der Buchhalter Max Paul Berner, Dersenburg, und Helene Maria Scheider; der Wastor des Julius Max Küster, Mügeln und Amalie Hedwig Margarete Widmer; der Hofmusikführer Friedrich Ernst Koss in Falkenberg und Anna Frieda Jensch; der Bahnarbeiter Franz Spohna und die Fabrikarbeiterin Marie E. Kalla in Forberg; der Postbote Franz Wilhelm Steinhardt, Seerhausen und Therese Maria Magdalena Zimmer.

**Verheiratungen.** Der Kaufmann Emil Walter Deoriet und Margarete Krause, 16. 9., der Fabrikarbeiter Paul Heinrich Peller und Johanna Klwine verw. Neumann geb. Wulfsch, 17. 9., der Leutnant und Adjutant im Bionierbataillon Nr. 23 Karl Rudolf Röhler und Johanna Auguste Elisabeth Annamarie Nicolai, 19. 9., der Hofenarbeiter Joseph Wäl und Ida Martha Müller, Fabrikarbeiterin, 21. 9., der Landwirt Johannes Georg Reinhardt, Reudewitz und die Wirtshausbesitzerin Johanna Helene Schütz, 21. 9., der Wälderinhaber Hermann Ernst Krause in Leipzig und Gertrud Marie Bachmann, 26. 9., der Lehrer und Organist Oswald Hugo Müllers in Gröba und Gertrud Elisabeth Zimmermann, 28. 9., der Kaufmann Erich Raffe und Marie Anna Wilhelmine Kantsch in Liebfisch, 28. 9., der Tischlereinhaber Max Emil Richter, Dresden und Ida Ida Waagel, 28. 9., der Arbeiter Richard Max Kreshmar in Dornreichenbach und Anna Selma Lüpfer, 28. 9., der Buchhalter Martin Paul Wolbammer in Leipzig und Ida Martha Kuge, 30. 9.

**Storbefälle.** Die Privatkaufmann Auguste Wilhelmine verm. Nebel geb. Jochke, 79 J., 16. 9., Karl Friedrich, Sohn des Fabrikarbeiters Carl Friedrich Kufel, 6 Mon., 19. 9., der Bildhauermeister Friedrich Robert Otto, 59 J., 20. 9., der Hammerarbeiter Gregor Moritz Poppe, 48 J., 20. 9., die Konfektionsfrau Emilie Widdius geb. Biescher, 45 J., 26. 9., die Wirtshausbesitzerin Emilie Henriette Treubach aus Reitzsch, 73 J., 26. 9., der Fleischmeister Marie Hermann Heiler, 60 J., 27. 9., der Schlosser Ferdinand Heinrich Claus, 56 J., 29. 9.

#### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. Oktober 1912.

Triester. In rheinischen Weinereien wird der Erlaß eines Notstandsgesetzes angestrebt, da die Bestimmungen des Weingesetzes nicht ausreichen, um den geringen Preis der Trauben, den der Frost nicht vernichtet oder minderwertig gemacht hat, durch Zusatz von Juckerlösung zu trinkbarem Wein zu machen. — London. Die Staatsanwaltschaft in Indianapolis erhebt gegen den aus den Gewerkschaftskämpfen und den Dynamitattentaten in Los Angeles bekannten Nachamura die Beschuldigung, eine Verschwörung angezettelt zu haben, um die Schluengeröhre des Panamakanals in die Luft zu sprengen. Der Plan wurde von einem der Verschwörer verraten.

Keewhorl. Nach einem Telegramm aus Tambiso in Mexiko erfolgte gestern in einem Speicher eine Pulverexplosion. 23 Leichen sind bisher geborgen, doch glaubt man, daß noch mehr Personen getötet worden sind.

#### Die Kriegsgefahr an dem Balkan.

(Siehe den besonderen Artikel.)

Konstantinopel. Der griechische Gesandte Gyparis erklärte, dem Auftrag zu haben, morgen mit seinem Gesandtschaftspersonal abzureisen. Man glaubt, daß die Kriegserklärung seitens Bulgariens, Serbiens und Griechenlands noch heute oder bestimmt morgen erfolgen wird.

Konstantinopel. Die Bevölkerung hat die Kriegserklärung Montenegros ruhig aufgenommen. Sie sieht darin einen Vorläufer der Kriegserklärungen der anderen Balkanmächte. Bis gestern früh hoffte man auf Erhaltung des Friedens infolge der Verständigung der Mächte über einen gemeinsamen Schritt, daß trotzdem es Montenegro wagen konnte, den Krieg vom Baume zu brechen, vernichtet alle Hoffnungen auf das Einschreiten der Mächte. Auch von der Besprechung der Botschafter, die gestern Abend stattfand, wird nichts erwartet.

Konstantinopel. Wie dem Kriegsministerium amtlich gemeldet wird, hat Montenegro die Feindseligkeiten mit einem starken Angriff auf die türkische Stadt Berane, östlich der montenegrinischen Grenze eröffnet. Die Garnison von Berane leistet heldenmütigen Widerstand.

Cetinje. Der König und Prinz Niko sind in das Hauptquartier nach Podgoriza abgereist. Der türkische Geschäftsträger hat mit dem Gesandtschaftspersonal Cetinje verlassen.

Konstantinopel. Nach den bei der Pforte eingegangenen Nachrichten haben die Montenegriner gestern Abend die Grenze überschritten und Berane angegriffen. Der Kampf dauert an. Auf der Pforte sagt der Ministerat in Permanenz. Seit dem frühen Morgen drängt sich die Menge vor der Pforte und vor den Stellungsbatterien. Die Kriegserklärung Montenegros, die durch Gyparistat bekannt gemacht wurde, hat die Erregung aufs äußerste gesteigert.

Konstantinopel. Ueber die montenegrinische Note an die Pforte ist ergänzend zu bemerken, daß sie insbesondere darauf hinweist, die Pforte habe die Grenzfragen nicht regeln wollen.

Paris. Meldung der „Agence Havas“. Die französische Regierung hat eine amtliche Befestigung der

Kriegserklärung Montenegros an die Türkei erhalten. Der Schritt der Vertreter Russlands und Oesterreich-Ungarns bei der montenegrinischen Regierung (am gestrigen Vormittag 11 Uhr Mitt.) über 10 Uhr waren dem türkischen Geschäftsträger die Briefe zugestellt worden. Die montenegrinische Regierung erklärte, ihre Vorstellungen bei der Türkei seien seit 3 Monaten ergebnislos geblieben und sie habe sich daher, da sie nicht friedlich zum Ziele kommen konnte, genötigt gesehen, zu den Waffen zu greifen. Selbst auf seine eigenen Waffen angewiesen, konnte Montenegro nicht anders handeln.

Paris. Die Presse bringt trotz der lebhaften Besorgnis über die möglichen Folgen der montenegrinischen Kriegserklärung die Hoffnung zum Ausdruck, daß der Balkankrieg lokalisiert bleiben wird. Fast durchweg herrscht die Ueberzeugung vor, daß der Schritt Montenegros auf Anstiftung Bulgariens erfolgt sei. — Der „Petit Parisien“ will wissen, daß die bulgarische Regierung zuerst die griechische aufgefordert habe, die Türkei anzugreifen, daß sie aber, als sie die bulgarische Regierung bemerkt habe, sich an Montenegro gewendet habe, das bereits seit drei Monaten vollständig unter den Waffen stehe.

Budapest. Eine Nachricht aus Semlin, wonach die Kriegserklärung Montenegros Abends 7 Uhr bekannt wurde, besagt, daß Serbien heute dem Beispiele Montenegros folgen wird.

Paris. Die „Agence Havas“ veröffentlicht den Text der Note, die gestern den Balkanstaaten durch die Vertreter Russlands und Oesterreichs überreicht worden ist. Die Regierungen von Russland und Oesterreich erklären darin den Balkanstaaten 1) daß die Mächte jede Maßregel, die geeignet wäre, eine Störung des Friedens herbeizuführen, energisch mißbilligen, 2) daß sie, gestützt auf den Artikel 23 des Berliner Vertrages, die Verwirklichung der Reformen in der Verwaltung der europäischen Türkei im Interesse der Bevölkerungen in die Hand nehmen werden, wobei es sich verstehe, daß die Reformen keine Verletzung der Souveränität des Sultans und der territorialen Integrität des ottomanischen Kaiserreiches mit sich bringen. Diese Erklärung behält übrigens den Mächten die Freiheit zu einer weiteren gemeinschaftlichen Prüfung der Reformfrage vor. 3) Sollte trotzdem der Krieg zwischen den Balkanstaaten und dem türkischen Reiche ausbrechen, so werden die Mächte beim Ausgang des Kampfes keine Aenderung des territorialen status quo der europäischen Türkei zulassen. Die Mächte werden bei der Pforte gemeinsame Schritte im Sinne der vorstehenden Erklärung unternehmen.

Paris. Meldung der „Agence Havas“. Nach Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen, welche indessen nur unter allem Vorbehalt wiederzugeben werden können, kann man nicht eigentlich von einem Bündnis der Balkanstaaten sprechen. Montenegro soll zum Beispiel nicht mit Serbien verbündet sein; aber Bulgarien soll nach Abschluß eines Vertrages mit Serbien einen zweiten mit Montenegro und einen dritten mit Griechenland abgeschlossen haben. Bulgarien wäre also das Nachbarstaaten einigende Band und seine Rolle demnach vorherrschend. Es ist überflüssig, die Bedeutung des dritten Punktes der gestern den Balkanstaaten überreichten Note besonders zu unterstreichen. Der Entschluß der Mächte, den territorialen status quo der Türkei aufrechtzuerhalten, ist derart, daß er diese Staaten zum Nachdenken zwingen muß. Er ist auch ein Beweis für den Wunsch der Mächte, alles zu tun, um eine allgemeine Ausdehnung des Konfliktes zu verhindern.

Berlin. Der russische Minister des Aeußeren Sazonov ist gestern Abend nach Petersburg abgereist.

Wien. Gestern Abend fand ein gemeinsamer Ministerrat statt, in dem die Nachtragsforderung des Kriegsministers, wie es heißt, 250 Millionen Kr. für die Ausrüstung des Heeres, zur Beratung stand.

Wien. In dem nachts abgehaltenen gemeinsamen Ministerrat gelangten infolge der neuesten Vorgänge auf dem Balkan, insbesondere der Kriegserklärung Montenegros, so viele Fragen zur Besprechung, daß die Sitzung  $\frac{1}{3}$  Uhr morgens ohne Beschlußfassung endete. Die nächste gemeinsame Ministertagung findet heute um 5 Uhr nachmittags statt. Außer für das Heer fordert die Kriegsverwaltung auch für die Marine erhebliche Nachtragskredite.

#### Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	100.50	Chemnitzer Werkzeug	82.—
3 1/2% bergl.	88.50	Rummersmann	—
4% Preuss. Consols	100.50	Dtsch.-Burgund Bergw.	177.50
3 1/2% bergl.	88.50	Oesterr. Bergw.	196.70
Disconto Commandit	183.50	Glaugitzer Jäger	156.10
Deutsche Bank	250.—	Hamburger Walefaher	153.90
Berl. Handelsgef.	106.00	Harpener Bergbau	191.50
Dresdner Bank	151.—	Hermann Maschinen	140.—
Bankhäuser Bank	121.40	Kauzshütte	172.75
Nationalbank	122.70	Korbh. Lloyd	121.90
Preuss. Credit	161.80	Waldg. Bergbau	274.50
Sächsische Bank	156.—	Schneider Electric	154.25
Reichsbank	154.10	Siemens & Halsk.	232.—
Canada Pacific Gd.	272.70	Kurz London	—
Baltimore u. Ohio Gd.	108.80	viola Paris	—
Wag. Electricitäts-Gesell.	200.50	Oeffentl. Noten	84.85
Wagener Unghari	231.90	Russl. Noten	216.35

Belout-Distont 4% — Tendenz: matt.

#### Waffenkurse.

Ordnr.	Waffen	Jahr	Geogr.	Preis	Ordnr.	Waffen	Jahr	Geogr.	Preis	
8.	20	7	5	56	30	85	60	89	54	25
9.	24	7	0	45	82	76	45	78	80	9

#### Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 10. Oktober:  
Ameisewitterung, Nachtfrost.

**Veranstaltungen**

**Gesundheitsvereinigungen der Kirchengemeinde Riesa.** Donnerstag, 10. Oktober, abends 8 Uhr im Kronprinzen-Saal des Herrn Lehrer Meude über Fernverkehrslehre der Schulbücher, besonders über die Riesaer Fernverkehrslehre in Riesa. Auch Gäste — Herren und Damen — sind herzlich willkommen.

**Sächsisches Städtebund-Theater**

Direktion: **Sanft-Georgi**, Dresden.  
Von den Städten subventioniert.

**Hotel Höpfer zu Riesa.**  
Freitag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr:  
**Der Hochzeitsstag.**

Schwank in 4 Akten v. **W. v. Wolters** u. **Adolph Braun-Schupp**.  
\* **Otto Ziering**. — Direktor **Zenck-Georgi**.  
Wiederholungen finden nicht statt. Im Monat 2 Vorstellungen.  
Preise der Plätze: I. Parquet 1.50 M., II. Parquet 1.25 M., Parterre 60 Pfg., Gallerie 40 Pfg.  
Zugendbilletts: I. Parquet 16 M., II. Parquet 12.50 M.  
Vorverkauf in **Abendroths Buchdruckerei** und **Algarthenschmidt Wittig**. Abendkasse von 7 Uhr an.

**Hotel zum Stern.**

Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr  
**großes Militärkonzert**

ausgeführt von der Kapelle des R. E. 8. Feldart.-Reg. Nr. 63 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikmeisters **Herrn E. Otto**.  
Aufführung der melodramatischen Heldendichtung

**Die Freiheitskriege**

I. Teil  
**Die Franzosenzeit oder Die königliche Dulderin Louise**

II. Teil  
**Der Völker Erwachen**

III. Teil  
**Die Befreiung vom korsischen Joche**

Illustriert durch 100 farbenprächtige Lichtgemälde nach großen Meistern und begleitender Musik. Die künstlerische Zusammenstellung von Dichtung, Musik und Lichtgemälden steht bis jetzt unerreicht da. **Ueberall große Begeisterung!!**  
Text: Vortragmeister **Georg Frickhler**.  
**Sperrplatz:** Vorverkauf 1.— M., Abendkasse 1.25 M.  
**Saalplatz:** Vorverkauf 60 Pfg., Abendkasse 75 Pfg.  
Vorverkaufsstellen in A. v. **Neinhardt's Buchhandlung** und **Abendroths Buchdruckerei**. Mitglieder der Krieger- und Militärvereine, sowie deren Familienmitglieder erhalten Karten zu 50 Pfg. bei ihren Herren Vorständen oder durch die Vereinsboten.

**WELT THEATER RIESA**  
Hauptstrasse 51

Vom 9. bis mit 11. Oktober wieder ein ausgewähltes Programm.  
**Erstklassiger Schlager!**

**Die Rache ist mein**

ein höchst spannendes Drama von seltener Schönheit in drei Akten.

**Glücks Wutwille**

reizendes Lebensbild in 1 Akt.  
Außerdem Naturausf., Humor u. Tonbild.  
Dieses ausgezeichnete Programm **ohne Preisverhöhung**.  
Höflich ladet ein die Direktion.

**Cigarren**  
in allen Preisklassen, hochfein im Aroma, in Brand u. Farbe vorzüglich  
**Adolf Bormann**  
Bettnerstr. 31, Telef. 358.

**Neu! Zum Klosterkeller. Für Kinder**

ist die beste Kinderseife, da außerst mild und wohltuend für die empfindliche Haut:  
**Bergmanns Buttermilch-Seife**  
v. **Bergmann & Co.** Radebeul & Sid. 30 W. 1. Col. 10 Räder, Post **Blumenscheln**.

**Wenke** haben in **Sant-Sutrosen und Zweigen** 1 Stück bei **Hilda Böttner**, am **Abendplatz**, kein Baden.

**Golfjacken**

reinigt vorzüglichst bei schnellster Lieferung zu billigsten Preisen  
**W. Kelling**, Färberei u. chem. Waschanstalt.

Hollfelderstr. 44.  
**Stoff-Restel Anzüge, Paletots, Hüter, Hosen etc.** verkauft bill. **Carolastr. 5.**

**Neu! Zum Klosterkeller.**

**Böhmischer Verein „Sächsische Schützen“**  
Verband **Faust**.  
Sonntag, den 13. Oktober, findet im **Saßhof Saßitz** unter  
**20. Stiftungsfest**  
bestehend in **Ball, Tanz**. Es werden alle Mitglieder und deren Angehörige herzlich eingeladen.  
**Anfang 7 Uhr.** Der **Gesamtvorstand**.

**Martha Sauer**  
**Karl Schwarzkopf**  
größen als Verlobte.  
Neu-Gröba. Straßburg.

Ihre am gestrigen Tage in Woida bei Riesa vollzogene Vermählung zeigen hierdurch an  
**Pastor Kießling und Frau**  
Johanna geb. Führer.  
Riesa, 9. Oktober 1912.

**Todesanzeige.**

Heute inorgen 1 Uhr verschied sanft und ruhig mein lieber Vater, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Gutsbesitzer**  
**Friedrich Gotthelf Hanke**  
im 78. Lebensjahre. Dies zeigen schmerzvoll an die trauernden Hinterbliebenen.  
Riesa, den 9. Oktober 1912.  
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2 Uhr statt.

**Frau Amalie verw. Hennig**  
geb. Hensel in Preussig.

Dies gelien tiefbetrübt an die trauernden Kinder  
**Edwin Hennig und Frau Emilie geb. Schwarzhanz, Gröba**  
**Edwald Hennig und Frau Linda geb. Hennig, Preussig**  
**Otto Hennig und Frau Olga geb. Hennig, Weida**  
**Richard Hennig und Frau Emma geb. Kießling, Preussig**  
**Emil Böhme und Frau Martha geb. Hennig, Rottitz**  
**Richard Hennig und Frau Torka geb. Hennig, Saßitz**  
**Arthur Hennig und Frau Grete geb. Volkatz, Gröba**  
**Paul Hennig und Frau Ida geb. Klemm, Riesa**  
**Alfred Hennig, Preussig**  
und 23 Enkelkinder.

Preussig, den 8. Oktober 1912.  
Beerdigung Freitag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Heute früh 1/1 Uhr erlöste ein sanfter Tod unseren innigstgeliebten, treusorgenden Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Herrn **Gutsbesitzer**

**Carl Julius Hanisch**

im 80. Jahre seines reichgesegneten Lebens. Tiefbewegt zeigen wir dies hiermit im Namen unserer Geschwister an.  
Mergendorf, am 9. Oktober 1912.

**Fanny Hanisch**  
**Rudolf Hanisch**  
**Dorothea Hanisch.**

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir — herzlich dankend — abzusehen.

**Neu! Zum Klosterkeller.**

**Bohntencrische**  
**Bananen**, 4 Stück 30 Pfg.  
**Ernt Schiller Nachf.**  
Saßitz Nr. 1.

Neu herriehelkommen:  
**H. Caviar**, aufgewogen Pfund 9.50 M.  
**Ernt Schiller Nachf.**

**H. Brathering**,  
**H. Hohlmoß**,  
**H. Gelehering**, täglich frische Süßlinge.  
**Ernt Schiller Nachf.**

**Täglich frische geränderte Seringe.**  
**J. I. Wilschke Nachf.**

**Kokos-Flocken**  
**H. Erdmann**, Hauptstr. 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

**Calcium-Carbid**  
für Fahrradlaternen,  
**Gummilösung**  
**Gummiplatten**  
**Fahrradvaseline**  
**Fahrradöl**  
in prima unerreichter Qualität empfiehlt bestens  
**Anker-Drogerie**  
Riesa,  
**Friedr. Büttner**  
Bahnhofstr. 16.

**Schönes Restaurant.**  
Morgen Donnerstag  
**Schlachtfest.**

**Wefers Restaurant.**  
Morgen Donnerstag  
**Schlachtfest.**

**Richters Restaurant**  
Böbersee.  
Nächsten Sonntag  
**Gänsebratenfest.**

**Saßhof Saßitz.**  
Sonntag, den 13. Oktober  
**Erntschmans und Ball.**  
Werde dabei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten. Dazu ladet freundlichst ein **H. Wöber**.

**Stenographenverein**  
**Sabelberger, Gröba.**  
Donnerstag abend 1/9 Uhr  
**Versammlung**  
im Unter.  
Der Vorstand.

**Neu! Zum Klosterkeller.**

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

## Die Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Die Meldung von der Kriegserklärung Montenegro an die Türkei hat sich bestätigt. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Gestern mittag überreichte der montenegrinische Botschaftsträger Flamenop auf der Pforte eine Note, in der erklärt wird:

Da die Türken die Wünsche Montenegro, die Streitfragen zu schlichten, nicht erfüllen wollen, sieht sich Montenegro gezwungen, sich mit den Waffen Vorechtigkeit zu verschaffen.

Die Pässe wurden noch gestern dem türkischen Botschaftsträger in Cetinje zugestellt. Der montenegrinische Botschaftsträger in Konstantinopel ist bereits abgereist. Das Schicksal der Botschaft ist entfernt worden. Der Schutz der Montenegriner in der Türkei ist Rußland anvertraut worden.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Montenegro und der Türkei wird allenthalben als eine wesentliche Verschärfung der Situation betrachtet, doch gibt man sich immer noch der Hoffnung hin, daß es im letzten Moment den Mächten gelingen wird, kriegerische Entwicklungen hintanzuhalten.

Ueber die durch den Schritt Montenegro geschaffene diplomatische Lage schreibt der N. N. augenscheinlich offiziös inspiriert: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Montenegro und der Türkei ist anscheinend mit voller Absicht Dienstag vormittag vollzogen worden, um den für mittag angekündigten Einwirkungsversuchen der beiden Mandatäre Europas zuvorzukommen. Ob der Schritt der Mächte damit als verpöht zu betrachten ist, steht durchaus noch nicht fest. Die Tatsache, daß er in Sofia genau in der geplanten Art und Weise ausgeführt werden konnte, spricht vielmehr dafür, daß die Türkei noch nicht gefallen sind. Jedenfalls ist festzustellen, daß das gemeinsame Sorgehen der Balkanstaaten zu wünschen übrig gelassen hat.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Montenegro und der Türkei wird in Wien als Verschärfung der Lage aufgefaßt. Man hat dort den Eindruck, daß König Nikolaus infolge der günstigeren Nachrichten der letzten Tage ein seit accompli schaffens wolle, um einen Frieden zu verhindern. Eine besondere Demonstration scheint darin zu liegen, daß dieser Schritt gerade am Geburtsstage des Königs erfolgte. Die Balkanregierungen sehen sich vor die Frage gestellt, ob sie an ihrer Solidarität festhalten wollen. Jedenfalls glaubt man, daß die verbündeten Balkanregierungen nicht einheitlich und gemeinsam vorgehen. Die Haltung Montenegro wird bei dem bevorstehenden Aufeinanderplayen viel mitreden können. Die Großmächte braucht der neue Krieg auf dem Balkan nicht zu beunruhigen, wenn er lokalisiert werden kann; gefahrdrohend aber nicht, so ist nicht abzusehen, welche weltgeschichtlichen Folgen er in seinem Gefolge haben wird.

Montag abend kam es in Cetinje, der Hauptstadt Montenegro, wieder zu großen Kundgebungen für den Krieg. Die Manifestanten bereiteten dem König und dem Kronprinzen begeisterte Halbungen und begaben sich dann vor die Botschaften Bulgariens und Rußlands, wo sie den betreffenden Staaten ihre Sympathie zum Ausbruch brachten. Aus dem Ausland melden sich viele Freiwillige. Ein Freiwilligenkorps wurde bereits gebildet. Gestern vormittag besichtigten vor dem König die zur Grenze abgehenden Truppen der Atunsko-Brigade. Der König begrüßte die Soldaten vom Pferde herab. Eine ungeheure Menschenmenge jubelte den vorbeiziehenden Truppen zu. Die Militärmusik spielte patriotische Marsche. Der Kronprinz Danilo und Prinz Peter sind gestern nach Podgorica abgereist. Auch für die Abreise des Königs werden alle Vorbereitungen getroffen. Der Kriegsminister Martinowitsch hat sich nach Antivari begeben.

### Die gemeinsame Aktion der Mächte.

Die Botschaften von Oesterreich-Ungarn und Rußland haben gestern mittag gemeinsam im Namen der Mächte in Sofia den verabredeten Schritt unternommen. — Der Pariser Temps meldet aus Sofia: Die Note der Mächte ist gestern überreicht worden und Bulgarien hat auch bereits geantwortet. Bulgarien dankt den Mächten für das Interesse, das sie den Balkanvölkern entgegenbringen, und präzisiert dann genau seine poli-

tischen Forderungen in allen Einzelheiten. Anschließend daran verlangt Bulgarien, daß die Mächte sich von der Türkei eine gleiche Präzisierung des türkischen Standpunktes geben lassen möchten. Eine Frist zu einer Beantwortung dieser Note stellt Bulgarien nicht, weil es dadurch seine militärische Situation kompromittieren würde. Die Situation hat sich also mit der ganzen Aktion in Sofia nicht gebessert.

In Belgrad erschienen gestern ebenfalls der österreichisch-ungarische Gesandte v. Ugron und der russische Gesandte v. Hartwig als Mandatäre der Signatarmächte des Berliner Vertrages beim Ministerpräsidenten Pasißich und unternahmen einen Schritt im Sinne der zwischen Poincaré und Sazonow getroffenen Vereinbarung.

Wie der Konstantinopeler Tonin meldet, haben vorgestern die Botschafter Frankreichs und Rußlands dem türkischen Minister des Äußeren die von Sazonow und Poincaré zur Verhütung des Krieges gefaßten Beschlüsse mitgeteilt. Die Botschaften der Balkanstaaten kennen die Absichten ihrer Regierungen nicht und legen sich deshalb Zurückhaltung auf.

### Aus der Türkei.

Die bulgarischen Kreise Konstantinopels scheinen mit den Absichten der Pforte nicht unzufrieden zu sein. In griechischen Kreisen dagegen wird das Blaufärbegesch von 1880 für unzureichend erklärt. Der griechische Gesandte hat geäußert, er könne nicht erlauben, ob die Maßnahmen der Pforte die Lage zu klären vermögen. In der serbischen Kreise Konstantinopels wird der Krieg nach wie vor für unvermeidlich gehalten. Doch glaubt man auch, daß die Anwendung des Gesetzes das Einvernehmen der Balkanmächte fördern und Streitigkeiten wegen der Abgrenzung der einzelnen Zonen hervorrufen würde.

Die türkische Regierung hat dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Konstantinopel Markgrafen Pallavicini mitgeteilt, daß sie auf Einschreiten Oesterreichs, Ungarns den katholischen Missionen folgende Zugeständnisse macht: 1) Die katholischen Missionen haben künftig ihre Wehrpflicht nicht mehr in der osmanischen Armee, sondern dem Verkommen entsprechend als eine Art Militärgrenzschutz an der osmanischen Grenze abzuwenden. Die entsprechende Organisation mit heimischen und albanischen Offizieren katholischer und mohammedanischer Konfession wird demnächst durchgeführt werden. 2) Die Türkei erläßt den katholischen Missionen alle rückständigen Steuern und verleiht ihnen Steuerfreiheit.

Vorgestern nachmittag fand eine Studentenversammlung in Konstantinopel statt, die angeblich vom jungtürkischen Komitee organisiert worden ist, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Die Studenten verlangten vor der Pforte stürmisch den Krieg, verschönten Griechen und Bulgaren und schrien „Nieder mit dem Artikel 23!“ Bald hatte sich eine Masse von über tausend Köpfen gebildet. Schließlich mußten der Großvezir und der Marineminister im Empfangsraum erscheinen. Sie hielten Reden, in denen sie betonten, die Regierung tue ihre Pflicht und vervollständige ihre Vorbereitungen. Die Studenten entzerten sich schließlich unter lärmenden Kundgebungen.

Das jungtürkische Hauptkomitee hat an alle Niederlassungen in der Provinz ein Rundschreiben erlassen, worin diese aufgefordert werden, im gegenwärtigen kritischen Augenblick alle Streitigkeiten beiseite zu lassen, sich zu einigen und der Regierung die Hand zu reichen, damit die Nation in ihrer gefährdeten Lage einig und kräftig sei. — Wät der hervorragendsten Vorkämpfer Albanens haben sich bereit erklärt, mit allen Anstrengungen an der Verteidigung des Vaterlandes zu beteiligen. Sie warten nur auf einen Wink, gegen den Feind zu ziehen. Auch in Monastir, Ochrida, Janina und Skopllä haben große Kundgebungen in diesem Sinne stattgefunden.

### Son den Balkanstaaten.

Der Aufmarsch der serbischen und bulgarischen Truppen erster Linie scheint vollzogen zu sein. In Serbien hört man ganz offen äußern: Entweder gibt es Krieg oder Revolution, und auch in Sofia ist die Stimmung derart, daß die endgültige Vollenbung aller Vorbereitungen ganz automatisch zum Kriege führen dürfte. Allerdings rechnet in Bulgarien noch eine schwache Minderheit mit der Möglichkeit des Friedens, aber auch sie verlangt statt Versprechungen Garantien für die türkischen Reformen und Teilnahme an dem Komitee der Großmächte, das die Reformen durchführen soll. Während die serbischen Truppen bisher über die bulgarische Grenze transportiert wurden, scheint jetzt von Nißch aus gegen Ustüb eine zweite Armee gebildet zu werden.

Vorgestern abend brachten etwa 300 Studenten dem Prinzen Georg begeisterte Kundgebungen dar. Von zwei Studenten auf die Schultern gehoben, hielt der Prinz folgende Ansprache: „Brüder! Sie sehen, die erwartete Zeit der Tat ist nun doch gekommen. Kriegslärm wiberhallt in ganz Serbien und in den Balkangebieten. Das Land hat den Säbel gezogen, um Altserbien und Mazedonien zu befreien. Bleibt standhaft und harret mutig aus! Europa soll es erfahren, daß wir nicht eher die Schwerter wieder in die Scheide stecken, als bis unsere Brüder und Schwestern vom türkischen

Joch befreit sind. Hoch der Krieg! Hoch Großserbien!“ Die Studenten stimmten in den Ruf begeistert ein und zerstreuten sich, indem sie immer wieder schrien: „Hoch der Krieg! Hoch Serbien!“

Die Türkei hielt im ganzen 303 Wagen serbischen Kriegsmaterials zurück, davon ungefähr 100 auf verschiedenen Bahnhöfen und den Rest zu Schiff bei Saloniki. Serbien beschlagnahmte 18 türkische Wagen; darauf befanden sich u. a. 6 Aeroplane, 2 Wagen Zettel, 64 Munitionskarren, eine große Sendung Revolver, sowie mehrere Pferdetransporte.

Aus der Stadt Otenita an der Donau kommt die Nachricht, daß bulgarisches Gesindel in der am Donauufer liegenden Stadt Turtukhai ein fürchterliches Gemetzel anrichtete. Die wohlhabenden türkischen Familien dieser Stadt waren gleich nach der bulgarischen Mobilmachung aus Turtukhai geflohen, das ärmere Volk dieser von Bulgaren und Mohammedanern bewohnten Stadt mußte jedoch zurückbleiben. Nicht nur die Männer, sondern auch ihre Frauen und Kinder wurden erdarmungslos abgeschlachtet, die Frauen zuvor geschändet. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt, aber rumänische Bauern, die sich vorgestern geschäftlich in Turtukhai aufhielten, erzählten, daß die Leichen in den Straßen zu Hunderten herumlagen; aber nicht nur der Mob mordete, plünderte und demolierte, was ihm in die Hände fiel, sondern auch die Polizisten beteiligten sich an dem Blutbad und an der Plünderung.

Anscheinend offiziös wird der „Köln. Jtg.“ über die Haltung Rumaniens folgendes mitgeteilt: Die Ansicht der Regierung geht dahin, daß zunächst die Türkei den Balkanstaaten eine Lehre erteilen werde. Alle Welt ist in Rumänien davon überzeugt, daß Bulgarien unterliegen wird. Sollte das Gegenteil eintreten, so wird Rumänien gegen Reformen in der Türkei nichts einzuwenden haben. Versuchen die Balkanstaaten, türkisches Gebiet zu besetzen, so wird Rumänien das ursprüngliche Programm den Balkanstaaten in Erinnerung rufen und darin sehr deutlich und tatkräftig sein.

### Sazonow in Berlin.

Der russische Minister des Äußeren Sazonow empfing im Laufe des gestrigen Tages den russischen Botschafter in Wien, von Giers, und den russischen Gesandten in Kopenhagen, von Burghedebeben. Er konferierte sodann mit dem russischen Botschafter in Berlin und mit dem russischen Gesandten in Darmstadt, von der Wiet. Später empfing Sazonow den bulgarischen Gesandten Beshow, den griechischen Botschaftsträger Theobots, sowie den italienischen Botschafter Bausa. Um 4 Uhr sprach Sazonow beim Staatssekretär von Kiderlen-Wächter vor, um 6 Uhr wurde er vom Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg empfangen.

Zu dem Besuch Sazonows in Berlin wird der „Köln. Jtg.“ offiziös gemeldet, daß der Besuch als ein Akt internationaler Höflichkeit und nicht als eine amtliche Angelegenheit anzusprechen sei. Daher sind auch alle amtlichen Schritte beim Empfang des Ministers unterblieben. Neue Abmachungen sind nicht getroffen worden. Der Erfolg der Besprechungen wird der sein, daß Deutschland im Sinne der russisch-österreichischen Verständigung wirkt, aber beiden Mächten den Vortritt überläßt.

Minister Sazonow beurteilte in einer Unterhaltung mit dem Chefredakteur der Nationalzeitung, den er vor seiner Konferenz mit Herrn v. Kiderlen empfing, die Lage sehr gelassen. Gewiß ist die Situation immer noch kritisch, sagte er, aber es besteht doch die Möglichkeit zum Einlenken für beide Teile. „Ich habe den diplomatischen Vertretern der Balkanstaaten, mit denen ich gesprochen habe, erklärt, daß die ganze Angelegenheit für sie nur eine question de calcul ist, nachdem die Großmächte übereingekommen sind, keine territorialen Veränderungen zu dulden.“ Die Meldung, daß Montenegro in Konstantinopel die Kriegserklärung habe überreicht lassen, war dem Minister noch nicht bekannt, und machte auf ihn einen ärgerlichen Eindruck. Im Laufe des Gesprächs äußerte er sich dann, anknüpfend an das Vorhergesagte: „Die Großmächte werden, wenn es nicht anders geht, der weiteren Entwicklung der Dinge ruhig zusehen, da die Lokalisierung des Krieges beschlossene Sache ist. Die schließliche Liquidation zwischen den Kriegführenden kann sich ja doch nicht ohne den Willen und die Mitwirkung der Mächte vollziehen, die also in der Lage sind, ihren Abmachungen Geltung zu verschaffen.“ Ueber die Mitarbeit Deutschlands sprach sich der Minister mit großer Anerkennung aus und bezeichnete es als unrichtig, in dieser Frage einen Unterschied zwischen dem Dreieck und der Tripelentente zu machen. „Zu diesem Augenblick handelt es sich um ganz Europa, das sich zusammengetan hat, um den Frieden zu sichern.“

### Bermischtes.

U. Das Ende des Monokels. Nachdem das Einglas in England abgewirtschaftet hat, ist es nun auch in seiner neuen Hochburg, in Paris, bedroht. Noch vor zehn Jahren trug jeder Pariser Jüngling und Mann von Welt das Monokel, es war ein unentbehrlicher Teil der Abendtoilette, gehörte zum Frack wie die weiße Weste. Die schöne Zeit ist vorüber, erst verschwand das breite Seidenband, an dem man es gerne trug und nun ist das Einglas selbst vom Wandel der Mode beiseite geschoben. Seitdem jeder Jüngling mit der für

Ich bin erstandener Ehemann am Sonntag die Welt  
nach dem Tode betrachten, gilt das Einglied dem Tode  
als unvernünftig, und nur die die Generation, die ja-  
sagen mit der Ehe im Wege ins Leben geschritten ist,  
hält aus Nichts an der alten Herrlichkeit fest. „Dreißig  
Jahre lang“ so meint Henri de Regnier melancholisch,  
„habe ich es getragen, und ich will es weiter tragen,  
obwohl es modern ist oder nicht.“

Das Perlenkollier der Gräfin Stur-  
dza. Der Roman der bekannten Hochkaplerin, der Gräfin  
Marie Sturdza alias Irma Thanyi-Freyler, hat jetzt  
eine neue Auflage erfahren. Wie noch erinnertlich, machte  
im Jahre 1906 die Entdeckung der „Gräfin Sturdza“ in  
Dresden großes Aufsehen. Marie Thanyi-Freyler trat  
vor mehreren Jahren in einem Budapest Kabarett als  
Sängerin auf. Ihre blendende Schönheit machte sie  
alsbald zum Mittelpunkt der dortigen Welt. Bis  
jog es aber infolge verschiedener Unvorsichtigkeiten  
vor, ihre ungarische Heimat zu verlassen und tauchte  
eines Tages in Dresden auf, um hier die gesamte  
Dresdner Gesellschaft zu täuschen. Die Hochkaplerin  
behauptete, die Gattin des ungarischen Grafen Demeter  
Sturdza zu sein. Ihre Trauung sollte in einem kleinen  
russischen Dorf von einem russischen Papen vorgenom-  
men worden sein. „Gräfin Sturdza“ bezog im Mün-  
chener Viertel in Dresden eine elegante Wohnung und  
war bald in den Kreisen, wo man sich nicht langweilt,  
eine bekannte Erscheinung. Sie „schrieb“ auch Romane  
und verkaufte sie an angesehenen Zeitungen, doch stellte  
es sich später heraus, daß die Geschichtsbücher der Gräfin  
einfach Magazine waren. Zu den Anbetern der „Gräfin“  
zählten Mitglieder der ersten Dresdner Gesellschaftskreise:  
Junge Offiziere, Rittergutsbesitzer usw. Der besondern  
Wunsch der schönen Gräfin erfuhr sich aber der Kam-  
merherr und Rittergutsbesitzer Siegfried von Lüttichau  
auf Schloß Bärenstein; doch sollte dieser Kavallerist später  
zur Genüge erfahren, daß die Liebe der Gräfin sich in  
bitteren Haß verwandeln konnte. „Gräfin“ Sturdza besaß  
ein kostbares Perlenkollier, angeblich ein Geschenk des  
kaiserlichen Hofes. Marie Sturdza war auch eine lei-  
denchaftliche Spielerin und in den Spielhöfen von Monte  
Carlo eine bekannte Erscheinung. Ende Dezember 1907  
reiste die „Gräfin“ abermals nach dem Süden, um in  
Monte Carlo ihr Glück zu versuchen. Vor ihrer Abreise  
will sie ihr Perlenkollier dem Herrn von Lüttichau zur  
Aufbewahrung übergeben haben. Das Kollier war ihr an  
der Spielbank nicht hold. Inzwischen hatte man aber  
in Dresden Argwohn geschöpft. Viele der geprellten  
Geschäftsleute hatten Anzeige erstattet und als „Gräfin  
Sturdza“ aus Monte Carlo zurückkehrte, wurde sie auf  
dem Dresdner Hauptbahnhof festgenommen und nach  
fast einjähriger Untersuchungshaft am 1. Dezember 1908  
wegen vieler Betrügereien und unberechtigter Führung  
des Kolliers einer Gräfin zu 4 Jahren Gefängnis ver-  
urteilt. Aus der Strafanstalt Watzdorf erlittete sie nun  
später gegen ihren einstmaligen Verehrer, den Herrn  
Lüttichau, Anzeige wegen Meineides, weil dieser in der  
Hauptverhandlung gegen die Gräfin Sturdza beschworen  
hatte, das berühmte Perlenkollier nicht zur Aufbewah-  
rung erhalten zu haben. Zum Beweise ihrer Anschul-  
digung legte die „Gräfin“ der Staatsanwaltschaft Briefe  
des Herrn v. Lüttichau vor, die auf das Perlenkollier  
Bezug hatten. Doch ist die Staatsanwaltschaft der An-  
sicht, daß die „Gräfin“ selbst diese „Kollier-Bemerkungen“  
in die Briefe hineinkorrigiert hat. Man hat deshalb  
den Brief umgedreht, den Kammerherrn v. Lüttichau  
anßer Verfolgung gesetzt, gegen die Gräfin aber, die in  
einigen Tagen das Gefängnis nach verbüßter Strafe  
wieder verlassen wird, Anklage wegen Urkundenfälschung  
und falscher Anschuldigung erhoben. Gegenwärtig sind  
Chemiker und Schreibernvergleichsgerichte beauf-  
tragt worden, zu prüfen, ob die „Kollier-Bemerkungen“  
in den Briefen des Herrn v. Lüttichau von diesem oder  
von der Hand der „Gräfin Sturdza“ herrühren.

### Aus aller Welt.

X Hamburg: Das Luftschiff „Gansa“ hat auf sei-  
nem ersten 50 Fahrten 9496 Kilometer in 166 Stunden  
23 Minuten zurückgelegt und einschließlich des Personals  
1216 Personen befördert. — Halberstadt: In der  
hiesigen bekannten Wurstfabrik von Christian Förster sind  
vorgefunden gegen 100 Arbeiter in den Ausstand getreten.  
Sie fordern Einführung eines festen Lohnsatzes und Kür-  
zung der Arbeitszeit für männliche Arbeiter auf 10 1/2  
für weibliche Arbeiter auf 10 Stunden. Der Betrieb der  
Fabrik kann noch aufrecht erhalten werden. — Mün-  
chen-Gladbach: Der hiesige Papierhülfsfabrikant  
Friedrich Pfeiffer, der an dem Ersten Staatsanwalt  
Wahlert, den Staatsanwalt Burchardt und den Landge-  
richtsdirektor Bauckhoff Bomben gesandt hat, die aber  
durch Zufall bei allen dreien nicht zur Explosion kamen,  
wurde gestern vom hiesigen Schwurgericht nach sieben-  
tägiger Verhandlung zu 10 Jahren Zuchthaus und 10  
Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Aus der Welt der Frau.

Die Folgen des politischen Sieges  
der Frau. Sehr merkwürdige und wenig günstige Ein-  
drücke von den Folgen, die die Beteiligung der Frauen  
am politischen Leben sowohl als Wählerinnen wie als  
Abgeordnete in Finnland zur Folge gehabt hat, teilt die  
Engländerin Mrs. Edith Solers mit, die früher etwa  
zehn Jahre im Lande gelebt hat und jetzt wieder zum  
Besuch dorthin gekommen ist. Die Veränderung, die  
sich im Leben der finnischen Frauen vollzogen hat,  
scheint der englischen Beobachterin ihrem Reich als Frau  
und ihrem Nutzen für das Volkleben nicht sehr vor-  
teilhaft gewesen zu sein. Die politischen Frauen, so  
verachtet sie, verlassen ihr Heim und vernachlässigen  
ihre Kinder, wenn sie solche haben, und ihre natürlichen  
Aufgaben. Sie denken nur noch an ihre Rechte und ver-

lassen darüber oft ihre Pflichten. Sie scheinen nur  
noch wirklich glücklich zu sein, wenn sie in öffentlichen  
Versammlungen eine Rede halten können, und kein Pro-  
blem scheint ihnen Schwierigkeiten zu bieten; sie wollen  
für alles eine Lösung oder glauben dies wenigstens.  
Ein anderer charakteristischer Zug bei diesen Frauen, die  
sich dem politischen Leben ergeben haben, ist die Ab-  
neigung gegen das häusliche Dasein. Sie arbeiten  
lieber den ganzen Tag in einem Bureau als zwei Stun-  
den in ihrem Hause. Kinder erziehen sich bei ihnen  
augenscheinlich keiner besonderen Beliebtheit, und wenn  
sie vorhanden sind, so halten es diese Frauen mehr  
für eine Pflicht des Staates, sich darum zu kümmern.  
Nebst Pflicht außerhalb des Hauses, im Bureau oder in  
irgend einer Verwaltung, gibt ihnen härtere Beschäfti-  
gung als das Wirken einer Familienmutter. Man  
braucht danach nicht erst zu sagen, daß die Dienstboten  
in diesen Verhältnissen ganz unumgänglich sind; sie wol-  
len weder das Mittagmahl bereiten; noch sonst den  
Haushalt versehen, wenn im Parlamente eine interes-  
sante Debatte angekündigt wird. Es mag sein, daß es  
sich um Begleiterschwestern eines erst seit kurzem er-  
obernten Reiches handelt, und auch die englische Beurtei-  
lerin hebt hervor, daß die Frau in ihrer politischen  
Betätigung schon Ausgesprochenes geleistet habe, in erster  
Linie, indem sie fast ganz den Alkoholismus unter-  
drückt hat.

Eine Frau beim Dalai-Lama. Alexan-  
dra David, die erste Europäerin, der es vergönnt war,  
den Dalai-Lama, den „Papst des Ostens“, persönlich ken-  
nen zu lernen, veröffentlicht im Mercure de France eine  
fesselnde und farbenreiche Schilderung ihrer letzten Be-  
gegnung mit dem Oberhaupt von Tibet. Es war kurz  
vor der Rückkehr des Dalai-Lama nach Lhasa, die chine-  
sische Expedition war überwunden, und während der Reise  
in sein wiedergewonnenes Land, in Ari, nahe an der  
Grenze Tibets, wurde die Pariserin von dem Herrscher  
des „Schneelandes“ empfangen. Alexandra David ist Dub-  
dhistin, und diesem Umstand verdankt sie ihre Bekann-  
schaft mit dem Dalai-Lama, der mit der französischen  
Forscherin seit Jahren im schriftlichen Verkehr stand  
und ihr bei der Durchführung ihrer Studien mit Rat  
und Tat geholfen hat. „Der Dalai-Lama und ich“, so  
schreibt die Reisende, „sind alte Bekannte. Ich wage  
nicht zu sagen Freunde, da unsere Beziehungen uns  
zu weit von einander trennen, aber unsere Beziehungen  
sind zum mindesten sehr herzlich und darum jog ich  
auch nach Ari, um ihn zu begrüßen.“ Noch vor der  
Ankunft des „heiligen Mannes“ traf sie dort ein und  
sah noch die Vorbereitungen zu dem Empfang. In dem  
„Kungulow“ wurde auf einer Straße der Distanz aus-  
gestellt, der als Thron dient, „aber nun rief man mich;  
der Dalai-Lama nahe. Ich eilte in den Garten; und  
da kam auch schon der Zug. An der Spitze ritt der  
Pontifex, wirklich ein prächtiger Reiter auf einem prächtigen  
Pferde. Ein rotgelbes Brokatgewand umhüllte den  
Körper, eine hohe Kopfbedeckung, eine Art Toque, gibt  
ihm ein kriegerisches Aussehen. Der kurze Schnurrbart,  
die „Flechte am Kinn“ gemahnen fast an einen wäch-  
tigen Herrn aus der Zeit Ludwig XIII.; ja wirklich, ich  
muß plötzlich denken: d'Artagnan in Hoftracht. Hinter  
ihm reitet der Kronprinz von Sikkim, einen Diamanten-  
stern als Kopfschmuck und darn folgen die Würden-  
träger in ihren heiligen Farben: eine schnell vorüber-  
wirbelnde leuchtende Wolke von Gelb. Dann überreicht  
man dem Dalai-Lama nach altem Brauche die weiße  
Schärpe, er tritt in sein Quartier und bald wird der  
Maharadscha zu ihm gerufen, um durch Handauflegen  
seinen Segen zu empfangen.“ Der rätselhafteste Mann,  
von dem in Europa so viele Bilder erschienen, sieht in  
Wirklichkeit ganz anders aus, wie diese retouchierten  
Photographien, die seinem Antlitz eine gewisse Miene  
der Heiligkeit und zugleich eine gewisse gleichgültige  
Schuldlosigkeit verleihen. „Das Oberhaupt der Lama-Kirche  
macht im Leben einen ganz anderen Eindruck. Man sagt,  
er sei 37 Jahre alt, aber er sieht Alter aus, ist mittel-  
groß, bräunlich groß und der Ausdruck seines Gesichtes  
ist fast trostlos und eigenartig. Einmal erschien er mir  
sogar energisch: jetzt, in Ari, vor der Wiederkehr in  
sein Reich.“ Ein Zufall sagte es, daß die Europäerin  
ihn noch vor ihrem offiziellen Empfang allein in einem  
Zimmer trifft; sie hatte ihren Mantel vergessen und  
sah sich plötzlich, als sie im Kungulow das Kleidungs-  
stück holen wollte, dem Dalai-Lama gegenüber. „Er stand  
an der Tür seines Zimmers und blickte auf die Land-  
schaft. Wie verdammt ich in diesem Augenblick meine  
Unfähigkeit tibetisch zu sprechen. Hier hatte er nicht  
jenen gemessenen offiziellen Ausdruck, seine Züge sind offe-  
ner und dabei entschlossener: ja, in diesem Augenblicke  
sahle ich, daß er „jemand“ ist.“ Dann wird sie von  
dem „gelben Papst“ empfangen. Bei einem früheren Be-  
suche hatte der Dalai-Lama sich bereit erklärt, ihre  
schriftlich gewisse religions-philosophische Fragen zu be-  
antworten, ein paar Monate später war auch, sorgsam  
verpackt, das umfangreiche Manuskript eingetroffen. „An-  
ser Gespräch beschäftigt sich mit dieser Handschrift und  
unserem künftigen Briefwechsel, denn nach seiner Rück-  
kehr nach Lhasa will er mit mir im schriftlichen Ver-  
kehr bleiben und mir bei meinen Forschungen über die  
zeitgenössische buddhistische Philosophie des Lebens be-  
stehen. Und dann nehme ich Abschied, freudlich begleitet  
mich der Dalai-Lama bis zur Tür, und als Abschieds-  
gabe ich die große weiße Seidenschärpe mit, die er mir als ein  
Zeichen seiner guten Wünsche um die Schulter legte.“

Die Revolution der Haartracht. Die  
Haarmode von gestern ist tot, es lebe die Haarmode  
von heute! Mit diesem Ruf bereiten und die Coiffeure  
auf die unerwarteten Reaktionen vor, die den Köpfen un-  
serer Damen ein ganz ungewohntes und überraschendes  
Aussehen verleihen werden. An ihren Haaren werdet  
ihr die Modekämpfe erkennen, denn sie muß völlig um-  
lernen, muß sich an einen ganz neuen Stil gewöhnen.  
Hat man bisher die Einfachheit, die Rückkehr zur Na-

türlichen Färbung gepredigt, so ist nun eine neue Perle  
ausgegeben. Die Schönheit der Stirn soll wieder aus-  
gesprochen kommen; das Haar, das zu beiden Seiten des  
Scheitels nach lag, wird in sehr entchiedener Weise  
ausgenommen. Das Vorderhaar wird in weichen Ombra-  
tionen aus der Stirn herausgenommen und nicht  
geschleift, aber doch zu beiden Seiten zu einer künstlich  
angebrachten Vertiefung arrangiert. Dadurch bleiben die  
Haarmassen des Hinterkopfes fest, sie werden leicht  
über einem Kissen zusammengedrückt und in breiten biden  
Rollen rund um den Hinterkopf gewunden und dann  
mit zwei großen Schildpattnadeln befestigt. Eine dieser  
Nadeln hält die Rollen oben an der rechten Seite, die  
andere unten an der linken zusammen. Niedrige Fleuren  
gibt es nur noch bei jungen Mädchen. Doch auch sie  
opfern dem „Streben zum Höheren“, indem sie jene  
stumpfe Krönung auf dem Scheitel erneuern, das man vor  
hundert Jahren trug. Dies moderne „Kringel“ ist eine  
etwas langgezogene Schnecke, die zusammen mit Haar-  
rollen und -Ähren dem Kopf etwas Krauses und Puppen-  
haftes verleihen. Mit diesen Kollerten und koprigelben  
Frisurformen steht die Herrschaft der Bonneten im  
engsten Zusammenhang. Ob diese wunderlichen Haarträn-  
sen die Kunst der Frauen, die sie so lange besaßen, und  
seit einiger Zeit so völlig verloren hatten, sich erobert  
werden, steht zwar noch in Frage. Die neueste Art,  
in der die Bonneten getragen werden, ist die einer (nicht  
selten künstlich angelegten) Haarlinie rund um die  
Stirn. Die Notwendigkeit dieser Tracht ergab sich als  
eine heilsame Unterstützung der Wirkung des Hutes,  
der bei der völlig freien Stirn allzu unnothwendig auf  
dem Kopf lag. So haben sich die Bonneten in die Fri-  
sur hineingeschlichen und spielen eine immer wichtiger  
Rolle. Für die gegenwärtige Bonnetenart wird das Haar  
mit dem Eisen in schmale enge Kringel gewickelt, so zehn  
Minuten gelassen, dann ausgeläumt, bis es mit einem  
Kollerten Schwung in kurzen Locken in die Stirn fällt.  
Vorläufig ist diese Linie von Haarstrahlen noch sehr  
dünn und wenig auffallend, aber die Anzeichen sind  
da, daß die Bonneten länger werden, von Ohr zu Ohr  
gehen und vielleicht mit ihren kurzen Kringeln vom  
ganzen Kopf Besitz ergreifen. Der Haarschmuck schließt  
sich hauptsächlich an den Empirestil an; er besteht aus  
engen Goldreifen mit aufrechtstehender Kigrette, aus  
Halbmonden usw. Auch die einseitige Perlenkette, die  
das hochgestrichelte Haar umschließt, ist sehr modern. Schild-  
pattnadeln werden mehr getragen denn je und gern mit  
kleinen Brillanten besetzt.

### Vertilches und Eäffisches.

Miesfa, 9. Oktober 1912.

Neustadt i. S. Eine arge Rüpelci ließ sich am  
Sonntag in den späten Nachmittagsstunden ein aufsehendes  
der Schule noch nicht entwachsenen Bengel auf dem alten  
Friedhof zuschulden kommen, indem er auf eine vorüber-  
gehende Frau aus dem Gebüsch heraus zusprang und ihr  
mit den Worten: „Geld oder Leben“ einen Kinderrevolver  
entgegenhielt. Die Frau geriet naturgemäß in großen Schrecken  
und hat infolgedessen leider verabfümt, dem Bengel eine  
gehörige Tracht Prügel, die ihm sehr heilsam gewesen wäre,  
zu verabsäumen.

Planen i. V. Seine eigene Todesanzeige hat Au-  
gust der 22 Jahre alte Schriftfeger Alfred S.,  
gurgelt in Geheimnis in Untersuchungshaft, in eine Tages-  
zeitung in Planen einrücken lassen und die Anzeige sogar  
selbst in der Druckerei abgegeben. Aus Sterben hat der  
junge Mann aber keineswegs gedacht, vielmehr beachtliche  
er, die Polizei, die scharf hinter ihm her war, irrs zu führen.  
Und dazu hatte er einen Grund, wurde er doch wegen einer  
Anzahl verübter Betrügereien gefasst. Im Zeitraum von  
wenigen Tagen schädigte er fünf Krüner, indem er sich  
unter unwahren Angaben einmietete und sich Speisen und  
Getränke auf Kredit verabreichten ließ. Nachdem er das  
gleiche Manöver einer Zimmervermieterin gegenüber an-  
gestaltet und einem Dienstmädchen, mit dem er ein Neben-  
verhältnis eingehen wollte, fünf Mark gestohlen hatte, ver-  
setzte er auf den Trick seinen plötzlich erfolgten Tod bekannt-  
zugeben. Der wegen Betrugs verurteilte, arbeitsscheue  
Mensch wurde vom Schwurgericht zu vier Monaten Ge-  
fängnis und wegen Verletzung eines falschen Namens zu  
4 Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Haft verurteilt.

Leipzig. Gestern mittag ist in einem Hause der  
Wiedemannstraße in Leipzig-Connewitz in der Wohnung  
des Friseurs Wolke ein Studentenraub ausgebrochen, als  
sich die Mutter einen Augenblick entfernt hatte. Als sie  
vom Hofe aus das Feuer bemerkte und in ihre Wohnung  
zurückkam, fand sie ihre beiden Zwillinge im Alter von  
einem Vierteljahre erstickt vor.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision  
der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Landgerichts  
Leipzig am 12. Dezember 1911, durch das der Geschäft-  
führer einer jetzt nicht mehr bestehenden Bank, Tröge, von  
der Anklage des gewerbdmässigen Buchens freigesprochen  
worden war. — Am Sonnabend den 12. Oktober kommt  
die Revision im Reichsgerichtsprozess Scharmach zur Ver-  
handlung. — Der Rat hat im Einvernehmen mit der  
Reichsregierung hinsichtlich aus Dänemark kommen lassen.  
Die erste Sendung ist Sonntag hier eingetroffen und soll  
von Donnerstag an zum Verkauf gelangen. Der Wert  
steht sich für Reichsdeutsch auf 80 Pf. und für Bratendeutsch  
auf 95 Pf. für ein Pfund. — Am Dienstag nachmittag  
ist im Hause Kronprinzstraße 60 das 17 Jahre alte  
Dienstmädchen Hoffmann beim Fensterputzen aus der zweiten  
Etage in den Hof gestürzt. Es erlitt einen Bruch der  
Wirbelsäule und mußte ins Kronenhaus gebracht werden.  
— Von der Leipziger Kriminalpolizei wurde ein 13jähriger  
Schulknabe aus Leipzig in dem Augenblick verhaftet, als  
er im städtischen Spielhause einen Pelz im Werte von 1000  
Mark verlegen wollte. Es stellte sich heraus, daß der  
Knabe den Pelz in einem Geschäft gestohlen hatte.



Sie die und an unserer  
 Hochzeit teilgenommen  
 erweisen sich als u. Guts-  
 lationen gegenwärtig  
**herzlichsten Dank.**  
 Weiba, den 6./10. 1913.  
 Reinhold Profer u. Frau  
 Selma geb. Berger.

**Herzlichen Dank**  
 allen denen, welche uns an  
 unserer Hochzeitstage durch  
 Glückwünsche und Geschenke  
 ehren.  
 Weiba, den 6. Oktober 1913.  
 Oswald Rühlich und Frau.

Zwei febl. Schlafstellen frei  
 Großenhainer Str. 2.  
 Schlafstelle zu vermieten  
 Bismarckstr. 61. St. 2.  
 Freundl. Schlafstelle frei  
 Schöner Str. 23. 3. 1.

Schlafstelle frei  
 Bismarckstr. 61. St. 3. 1.  
 Schlafstelle fr. Pariserstr. 23. 1.  
**Schöne Wohnung,**  
 2 Stuben, Kammer, Küche  
 und Zubehör. 1. Januar be-  
 zugsbar. Näheres  
 Gröba, Oskayer Str. 11.

**Wohnung,**  
 für einzelne Frau passend, ist  
 zu verm. Weiba Se.  
**Möbliertes Zimmer**  
 mit Schlafkabinett per 15. Okt.  
 zu vermieten, auch passend  
 für 2 Herrn.  
 Gröba, Riefner Str. 9. 2. 2r.

Dort sucht in ruhigem  
 vornehmen Hause bei guter  
 Familie  
**Garçonlogis**  
 (Wohn- und Schlafzimmer).  
 Werte Angebote erbeten  
 unter Zw. in die Exp. d. Bl.  
 Gefragt wird zum 1./1. 1913

**eine Wohnung**  
 in Riesa, Preis bis 280 M.  
 Offerten unter K 92 in der  
 Exp. d. Bl. niederzulegen.

**Wohnung,**  
 Nähe Kaiser-Wilhelm-Platz,  
 mit 3-4 Zimmer, Kammer  
 und Zubehör sofort oder  
 1./1. 13 gesucht. Off. unter  
 F H in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Suche**  
**größeren Keller**  
 oder ähnlichen Raum zum  
 Kefeleinschütten z. pachten.  
**Ernst Sickert,**  
 Bismarckstr. 28.

**Kandid. junges Mädchen**  
 sucht Stellung als  
**Haushilfen**  
 bei besserer Herrschaft. Zu  
 erfragen in der Exp. d. Bl.

**Größ. Schulmädchen**  
 sofort. Aufwartung gesucht.  
 Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Zwei Mädchen,**  
 17 u. 20 J., suchen zur weiteren  
 Ausbildung auf größ. Land-  
 gut Stellung.  
 Vermittl. Schmidt, Pausch.

**Kuswärtiges Modemachen-  
 Geschäft** sucht für die Schnei-  
 derstube  
**tüchtige Näherin,**  
 die auch Zuschneiden versteht  
 und einige Arbeiterinnen be-  
 auftragigen kann. In Frage  
 kommen hauptsächlich Wähe  
 und einfache Kleidungsstücke.  
 Geebte Näherin wird auch zu  
 diesem dauernden Posten aus-  
 gebildet. Gest. Offerten bitte  
 unter „Näherin“ in der Exp.  
 d. Bl. niederzulegen.

**Gärtnerlehrling**  
 kann Oken 1913 unter  
 günstigen Bedingungen ein-  
 treten bei  
**Alwin Stork, Riesa,**  
 Pausch, und Gabelgärtner.

Herr, sucht, alleinst. Frau  
 sucht Stelle als  
**Wirtschafterin**  
 zu St. Herrn. Off. unter K Z  
 erbeten in die Exp. d. Bl.

**Einen Tagelöhner**  
 sucht  
**Möbils,  
 Wergendorf.**

Zu möglichst baldigem  
 Austritt wird ein  
**Kontorist**  
 gesucht. Offerten mit Angabe  
 der Gehaltsansprüche und  
 Referenzen unter K F in  
 die Exp. d. Bl. erbeten.

**Jüngere Schmiede**  
 suchen (Stundenlohn 35 M.)  
 Gobel & Umlandt,  
 Strehla.

**Arbeiter**  
 (mögl. verheiratet) stellt ein  
 Glasfabrik Langenberg.

**Ordentlicher  
 Arbeiter**  
 wird für dauernd gesucht.  
 Kohlenkontor  
 Hans Ludewig.

**2 tüchtige  
 Tischlergehilfen**  
 stellt sofort ein  
**A. M. Mildner, Gröba.**

**Nebenverdienst!** Der Klein-  
 verteilte für  
 Riesa u. Umgeb. ist bei 250 M.  
 Einlage, welche 400 M. Ein-  
 nahme bringt, so zu vergeben.  
 Bef. Kenntnis nicht nötig, daper-  
 idnt. Anleitg. Kurzerst. Refl.,  
 welche über 250 M. in Vorverf.,  
 wofl. sich meld. an H. Bauer,  
 Altenburg S.-W., Poststr. 28.

**Schönes Herrenrad,**  
 60 M., fast neu, mit starken  
 Gebirgsmänteln u. Torpedo-  
 freilauf, zu verkaufen  
 Gaudstr. 48. 1. Et.

**Achtung!**  
**Wagen Wegzug!**  
 Gebr. Kiebesbrand, Kin-  
 derwagen m. G.-R., Bett-  
 stelle, Kinderklappstühle,  
 Kinderfordgeheile  
 sofort zu verkaufen. Wo?  
 sagt die Exp. d. Bl.

**Kartoffeln  
 und Schüttstroh**  
 verkauft  
 Max Rethschmar, Feldstr. 16.

**Sehr. Sportwagen**  
 billig zu verkaufen  
 Gaudstr. 29. 2. r.

**Ein gut erhalt. Landbouren**  
 zu verkaufen in  
 Gaudstr. Nr. 49 b.

Eine Ladung  
**Marischheimer  
 Braunkohlen**

trifft Sonnabend in Riesa  
 ein und verkauft selbige zu  
 billigen Preisen.  
**C. Heyne.**  
 Einige Tage später in Gröba  
 und Seherien.  
 Bestellungen nehmen ent-  
 gegen Herrn. Stende, Zeits  
 beim und Otto Strich,  
 Rüderrau.

**Willemarck-Wildvieh.**  
 Sonnabend, den 12. Oktober  
 stelle ich eine Auswahl von  
 25 Stück bester Rinde, hoch-  
 tragend und mit Küdern,  
 sowie eine große Auswahl  
 1/2 jähriger Kahlhinder bei mir  
 sehr preiswert zum Verkauf.  
**Paul Richter,**  
 Gröba-Riesa.

NB. Montag, d. 14. Oktober  
 stelle ich wieder eine große  
 Auswahl bester westpreu-  
 sisch-holländer Rinde und  
 Kalben bei mir zum Ver-  
 kauf.  
**D. O.**

**Altmärker Wildvieh.**  
 Freitag, den 11. Oktober  
 stelle ich wieder einen großen  
 Transport bester Rinde und  
 Kalben, sowie schöne sprun-  
 gsfähige Bullen und 1/2 jährige  
 Kahlhinder in Riesa, Hotel  
 Kaiserhof zum Verkauf.  
**Herrn. Kramer,**  
 Riesa, Goethestr. 90, Tel. 296.  
 NB. Auch habe ich ein Paar  
 schöne, ungelährt 24-25 Str.  
 schwere Saugochsen zu verl.

**Converts**  
 mit und ohne Firmendruck  
 empfiehlt billigst die  
**Buchdruckerei D. Bl.**

**Wir suchen**  
 per sofort zur Verwaltung unserer Fabrikantene eine  
 tüchtige, gewissenhafte  
**unabhängige Frau.**  
 Bewerbungen sind persönlich in unserem Contor anzubringen.  
**Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine**  
 mit beschränkter Haftung  
**Seifenfabrik Gröba-Riesa.**

**Meine Privatfrauenklinik**  
 befindet sich von jetzt ab: Dresden, Schweizerstr. 21,  
 Tel. 2510. Sprechstunde: Dresden, Pragerstr. 31, 11-12;  
 4-5. Tel. 2513. **Frauenarzt Dr. Paul.**

**Die beste und  
 wirksamste**

**Reklame**  
 für jeden Geschäftsmann ist das  
 Interat in der Tageszeitung.

**Prima böhm. Braunkohlen**  
**Prima Brifets**  
 von höchster Heizkraft empfiehlt preiswert  
**Kohlenkontor Hans Ludewig.**

**Tafelobst** **Tafelobst**  
 die besten Sorten präsentiert mit der höchsten Auszeichnung, Ailberne Medaille, des  
 Landes-Oberhandelsrats empfiehlt  
**Karl Zigner, Gröba.**  
 NB. Aufträge von 1/2 Senter liefern franco Haus.

**Modewarenhaus Riebel**  
 Inh. Bruno Rasse. — Riesa, Ecke Goethe- u. Schützenstrasse.  
 Die besten Qualitäten in  
**Herrn-Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen**  
 Strapazier-Anzug, 3 Meter 16.—  
 Angelerfertigt M. 36.—

**Metropol-Theater**  
 „Stadt Freiberg“.  
 Ab heute bis inkl. Freitag — nur drei Tage:  
**Die Rache ist mein**  
 Sensationstragödie in drei Akten. Spiel-Dauer eine Stunde.  
 Dieser Schläger bildet ein Genre für sich  
 inbezug auf Technik der Ausführung und  
 Aushaltung, sowie spannenden Inhalt,  
 welcher das Interesse der Besucher wach-  
 ruft und von Akt zu Akt steigert, so daß  
 man zum Schluß dieses erschütternden Films  
 wie befreit von einer Angst u. Spannung  
 erleichtert aufatmet.  
 Ferner das übrige **Großstadtprogramm.**  
 Es ladet zum Besuch erachtet ein die Direktion.

**Eisenbahnkarte von Mitteleuropa,**  
 höchste Ausführung, empfiehlt zum Preise von 50 Pfg  
 so lange der Vorrat reicht die  
**die Buchdruckerei des „Rieser Tageblatt“,**  
 Goethestraße 59.

**Brifets und  
 Kohlen ab Schiff**  
 in allen Sortierungen empfiehlt  
**A. G. Kering & Co., Riesa,**  
 Gildstr. 7.

**Federn-Pleureusen**  
 reinigt, färbt, bleicht, knüpft, kräuselt  
 und repariert  
**W. Kelling.**  
 Färberei u. chem. Reinigung.  
 Hauptstraße 44.

**Dr. Thompson's  
 Seifenpulver**  
 (Marke Schwan)  
 in Verbindung mit dem modernen  
 Bleichmittel Seifix gibt durch ein-  
 maliges viertelstündiges Kochen  
 schneeweiße Wäsche, wie auf dem  
 Rasen bleicht. — Machen Sie  
 einen Versuch!

**„Seifix“ bleicht fix!**  
 Vom 10. d. M. ab steht  
 ein frischer Transport  
 oldenburger u. holsteiner  
**Wagenpferde**  
 sowie  
 dänische Arbeitpferde  
 zu soliden Preisen zum  
 Verkauf.  
 Fernspr. Schren 7. **Os. Wolf, Vorkühndler,**  
 Schieritz.

**Sable**  
 für Schicht-  
 pferde u. pers.  
 ungl. sehr hohen Preis.  
**R. Stein, Telefon 266.**

Gute Riesa-Wein  
 Erbsen Stadt die  
 beherrschend im  
 Erbsen Stadt die  
 beherrschend im  
 Erbsen Stadt die  
 beherrschend im

**„Elsterwerdaer Zeitung“**  
 (Amtsblatt).  
 Dieses hat unbestritten im  
 Elsterwerdaer Bezirk die  
 größte Auflage und besitzt  
 auch besonders bei der kauf-  
 kräftigen Einwohnerschaft  
 zahlreiche Leser. Für Stellen-  
 gesuche besonders zu em-  
 pfehlen. da Gewerbe, Industrie  
 und Landwirtschaft vor-  
 herrschend sind. Erfolge sich

**„Mein Kind hatte eine  
 Flechte,“**  
 die allen Mitteln trotzte, wohl  
 auch verschwand, aber immer  
 wieder auftrat. Zuletzt versuchte  
 ich Sader's „Saluberma“ und  
 bin erkaunt, wie schnell und  
 gründlich das Uebel dadurch be-  
 seitigt wurde. G. Jelen. Dose  
 50 Pf. u. 1 M. (Härteste Form)  
 d. H. S. Gennick, Hauptstr. 26.

**Vorsicht!** Man bitte sich beim  
 Einkauf vor Nach-  
 ahmungen mit ähnlichen Namen  
 und achte genau auf den Namen  
 „Goldgelbe“ Wa. Nr. 109.

**Döbelner  
 Veit-Ochen  
 Seifenpulver**  
 Fein parfümiertes, ganz  
 mildes Handwasch-Seife.  
 Vorzüglich zur Toilette.  
 Die beste und billigste zum Ge-  
 brauch. — Stück nur 10 Pf.  
 Überall käuflich!  
**Herrn. Otto Schmidt, Döbeln.**

**Untrüglich  
 gute Wirkung**  
 bei mangelhafter Verdauung,  
 sowie zur Hebung von Appetit  
 und Körperwärme. Abt der  
 süßelichte und wohlschmeckende  
**„Wegen-Zuspektor“.**  
 40%, Pfefferwein enthalten.  
 Name gel. gef. u. prägn. apid.  
 Neb. 1906 und 1912. **Haus**  
**Reichel, Hauptstr. 13.**



Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat wird seine regelmäßigen Sitzungen morgen wieder aufnehmen. Er wird zunächst einige laufende Geschäfte erledigen. Unter dem Vorzeichen des bereits gungen sind, steht an erster Stelle der Schlichtung über Jugendgerichte, der von einzelnen Abgeordneten abgelehnt, dem betreffenden Abschnitt der vom nächsten Mittwoch nicht mehr erledigten Strafprozeßordnung zugehört.

Zu den Tarifserleichterungen infolge der Fleischsteuerung, welche am 10. ds. Mts. in Kraft treten, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß auch der seit 1907 bestehende Ausnahmetarif für frisches Fleisch bis zum 31. Dezember 1913 verlängert und ausgebaut, jedoch dahin eingeschränkt wird, daß er nur auf das im Inlande verbrauchte Fleisch Anwendung findet. Die an Gemeinden usw. zu gewährenden Vergünstigungen treten nur ein, wenn das Fleisch ohne Gewinn an Verbraucher oder Schlichter abgegeben wird, wobei im letzteren Falle den Behörden an der Festsetzung der Fleischpreise ein Mitwirkungsrecht zusteht. Getreide und Mais kommen, soweit sie im Inlande als Futtermittel Verwendung finden, in den Spezialtarif 3 zugunsten der Viehhändler. Hierbei soll ebenfalls Vorbehalte getroffen werden, daß der Frachtnachschuß bei den Verbrauchern bezogen Viehhältern zuzumitteln. Um diesen Zweck zu erreichen, ist diesmal folgender Weg eingeschlagen worden: Frachtnachschuß tritt künftig nur ein, wenn der Frachtberechtigte, auch soweit er Händler (Zwischenhändler oder Großhändler) ist, selbst im Frachtbrief oder in einer besonderen Note auf Trennung und Glauben die Erklärung abgibt, daß der Verbraucher den Unterschied gegenüber der gewöhnlichen Fracht erhält.

Argentinisches Fleisch aus der Schweiz. Bekanntlich soll es gestattet sein, das Fleisch von argentinischem Vieh, das in die Schweiz lebend eingeführt und dort geschlachtet worden ist, nach Deutschland einzuführen. Wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, haben die Städte Mannheim und Mainz Vertreter nach der Schweiz geschickt, um diese Einfuhr in die Wege zu leiten. Die dorthin gefandten Vertreter haben aber die Überzeugung gewonnen, daß das Fleisch entweder geringwertig ist oder daß der Preis für besseres Fleisch gegenüber dem für deutsches Fleisch einen so geringen Unterschied zeigt, daß die Einfuhr sich nicht lohnt.

Zum Kapitel „Veteranenversorgung“ hatte die „Vereinigung deutscher Kriegsveteranen Kaiser Wilhelm der Große“ alle Vorstände der deutschen Veteranenvereine nach Berlin zu einer „Besprechung über die Erreichung eines Ehrensoldes für alle Kameraden“ eingeladen. Bezeichnenderweise war die Ortsgruppe Berlin der Einladung nicht gefolgt und begründete ihr Fernbleiben damit, daß sie den alten Irrtum nicht vergrößern helfen wolle, es sei durch eine allgemeine Aktion der Veteranen die Erlangung eines allgemeinen Ehrensoldes möglich. Die Versammlung lehnte es ab, Schritte zur Erreichung eines Ehrensoldes für alle Veteranen zu unternehmen, und zwar 1. weil ihm viele ehemalige Einjährig-Freiwillige angehören, die in guter Position befindlich, die Beihilfe niemals erlangen wollen, und 2. weil es dann so scheinen könnte, als ob der Vereinnahmung jede reine und wahre Vaterlandsliebe ab-

handen gekommen und die letzte Spur von Idealismus verloren gegangen wäre. Die Veteranen verlassen sich also auf das staatliche Wohlwollen.

Fensterbriefe im internationalen Verkehr. Aus kaufmännischen und industriellen Kreisen ist es mehrfach als Bedürfnis bezeichnet worden, die im Inlandsverkehr zugelassenen sogenannten Fensterbriefe auch im internationalen Verkehr einzuführen. Die Reichspostverwaltung steht diesen Wünschen fördernd zur Seite. Der nächste, voraussichtlich im Jahre 1914, stattfindende Kongreß des Weltpostvereins wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Zulassung der Fensterbriefe im Weltpostvereinsverkehr beschließen, da bei den beteiligten Postverwaltungen hierzu Genehmigung besteht, nachdem sich auch in den außerdeutschen Ländern ein Bedürfnis für den freien Verkehr der Fensterbriefe gezeigt hat.

Die internationale Ausstellungsförderung ist gestern von dem Staatssekretär von Älberstein-Wächter mit einer Rede in französischer Sprache eröffnet worden.

Der preussische Städtetag begann gestern in Düsseldorf. Die Versammlung beriet als ersten Gegenstand der Tagesordnung das Wasserrecht, die die Denkschrift des Vorstandes des preussischen Städtetages an den Landtag gut und beriet dann über die Teuerung. Oberbürgermeister Wermuth berichtete über die Beschüsse des Vorstandes des Deutschen Städtetages Köln, denen die Versammlung beitrug.

Die Entwicklung des Sparkassenwesens und der Sparanstalten in Deutschland zeigt im allgemeinen ein erfreuliches Bild. Nach den letzten vorliegenden statistischen Angaben haben die Sparkassen Deutschlands vom Jahre 1900 bis 1910 von 8,84 Milliarden Mark auf 16,78 Milliarden Mark zugenommen, also einen Zuwachs von 7,94 Milliarden erfahren. Der jährliche Zuwachs betrug demnach durchschnittlich über 1/2 Milliarden Mark, gewiß eine nette Summe, die auf die hohe Rente gelegt werden ist. Diese Zunahme setzt sich aus den Zinsen der vorhandenen Guthaben und aus Neueinlagen zusammen. Diese Neueinlagen sind besonders in den Jahren 1909 und 1910 gegen die vorliegenden Jahre auffallend gestiegen, was mit der guten Konjunktur im Geschäftsleben zusammenhängt. Sie betragen in diesen beiden Jahren 646,36 bzw. 692,55 Millionen Mark. In derselben Zeit sind die Gesamtguthaben jährlich um über je eine Milliarde Mark gewachsen, und zwar 1909 um 1120,36 Millionen und im Jahre 1910 um 1107,10 Millionen Mark. Der Rückgang der Sparkasseneinlagen im Jahre 1910 betrug nach obigen Zahlen 44 Millionen Mark, während die Zinsen um 31 Millionen Mark in demselben Jahre stiegen. Dieser Rückgang der Neueinlagen ist aber nicht etwa allein auf das Konto der teuer gewordenen Lebens- und Genussmittel, der gewerblichen Roh- und Betriebsstoffe zu setzen, sondern findet vielfach seine Erklärung in dem Umstande, daß die Einleger die freien Sparkassengelder für ihre Geschäfte verwenden, um andere Geschäften nicht in Anspruch nehmen zu brauchen. Führt man in Betracht, daß die Sparkasseneinlagen sich zum größten Teile aus den Mitteln der kleinen Kapitalisten, der kleinen Gewerbetreibenden und der arbeitenden Bevölkerung zusammensetzen, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß einerseits zwar die Verteuerung der täglichen Verbrauchsgüter eine

erweiterten Zunahme der Sparkassengelder hervorrief war, daß aber andererseits doch auch die kreditwirtschaftliche Bevölkerung des Deutschen Reichs eine recht erhebliche Zunahme ihres Vermögens zu verzeichnen hatte. Dies festzustellen ist deshalb besonders wichtig, weil die Sozialdemokraten aus agitatorischen Rücksichten stets behaupten, daß es schon seit Jahren dem sogenannten kleinen Mann gang unmöglich sei, auch nur einen einzigen Sparpfennig zuzulegen.

Eine Versammlung von Zeitungsberlegern, tagte zu Anfang dieser Woche in Berlin, die einstimmig eine Vereinigung für Abonnentenversicherung gebildet. Diese verfolgt den Zweck, das Verständnis für die gegenwärtige soziale Einrichtung der Abonnentenversicherung zu fördern und die Angriffe gegen sie zurückzuweisen. Die Versammlung war von Zeitungsberlegern aus allen Teilen Deutschlands besucht. In den Vorstand wurden Verleger aus Braunschweig, Stuttgart, Berlin, Kiel, Chemnitz und München gewählt.

An der von der International Cotton Federation veranstalteten, in diesem Monat stattfindenden Baumwollstudienreise nach Ägypten wird das Kolonialwirtschaftliche Komitee durch Herrn Maximilian Schanz-Schönberg vertreten sein, der auch den Anglo-Ägyptischen Sudan zu besuchen gedenkt, auf welchen die Engländer beträchtliche Anbahnung des Baumwollbaues große Hoffnungen setzen.

Das Unterstützungsweesen der deutschen Kriegervereine soll weiter ausgebaut werden. Auf der letzten Tagung des Kriegerbundes schlug Geheimrat Dr. Westphal die Errichtung eines vom Kriegerbundes zu verwaltenden Ausgleichsfonds vor, für den sämtliche Landes-Kriegerverbände zur Bildung eines Grundstockes zunächst fünf Jahre einen Jahresbeitrag von 10 Pf. auf den Kopf ihrer ordentlichen Mitglieder zahlen. Nach fünf Jahren würde ein Grundstock von über 1 1/2 Millionen Pf. vorhanden sein. Dieser Ausgleichsfonds soll zu Unterstützungen in allen Fällen dienen, in denen innerhalb eines Landesverbandes großer Bedarf an Unterstützungen ist und für welche die Kasse des einzelnen Landesverbandes nicht ausreicht. Es wurde ein Ausschuß zur Vorbereitung dieser Frage gewählt.

Die Frage der Zulassung von Gefrierfleisch in Deutschland wird eine Kommission der national-liberalen Reichstagsfraktion beauftragen, die von Mitgliedern der Fraktion bei einer zwanglosen Zusammenkunft in Heidelberg gewählt worden ist. Abgesehen von der Frage der Lebensmittelsteuerung beschäftigt die Versammlung die auswärtige Politik und die Reichsfinanzreform.

Der Abgeordnete Justizrat Robert Gylling, der im preussischen Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Königsberg-Stadt vertrat, ist gestern an einem Lungenabszess im Münchener Krankenhaus gestorben. Er hatte auf der Rückreise von Bad Gastein, wo er mehrere Wochen zur Kur gewilt hatte, in München Aufenthalt genommen. Seine Leiche wird zur Feuerbestattung nach Leipzig übergeführt werden. Gylling, der der Fortschrittlichen Volkspartei angehörte, vertrat im Reichstage 1907/11 den Wahlkreis Königsberg-Stadt.

In der bayrischen Kammer der Abgeordneten stand ein Antrag zum Budget 1912/13 auf der Tagesordnung, für die Kanalisierung des Raines von Hanau bis Altschaffenburg und die Errichtung einer Umflossanlage bei Weiber als erste Rate 3 Millionen Mark zu bewilligen. Ein vom Abg. Dr. Casselmann einge-

Siebe und Kunst.

Roman von Friedrich Febr. von Dindlage.

Wer ich war arm, und dann kam ein anderer, und der war reich. Da hat's mich nicht mehr daheim gelassen. Eines Tages ging ich davon. O, Du brauchst Dich nicht zu wundern! Nichts Unrechtes tat ich; denn meine Mutter war längst gestorben, und mein Vater war stets rauh und unfreundlich mit mir. Ich war ihm ein Dorn im Auge, seit er mir eine Stiefmutter gab. Niemand hat mich vermocht, und ich — frei und unabhängig ziehe ich nun durch die Welt!

O, es muß schön sein, solch ein freies Leben! Wenn ich ein Mann wäre, dann würde ich hinausgehen, wie Du es tatest, und wie es einst mein Vater tat.

Sie hatten die ersten Häuser der Vorstadt Marienberg erreicht, und auf der steinernen Brücke über die Innerste machten sie Halt.

Werde ich Dich wiedersehen, Marie? fragte Andrea, als sie dann nebeneinander auf der Brückenmauer ausruhten. Ich mag mich nicht denken, daß wir uns begegnen sollten, um uns schon wieder zu trennen. Du bist eben nicht wie andere Mädchen, und — darum soll's mir leid tun!

Marie's Wangen überflog ein leichtes Rot. Sie sah den jungen Begleiter, wie gewohnt, von der Seite an, dann sagte sie: „Gern hörte auch ich Dich noch einmal singen — aber nicht hier zwischen den Häusern — nein — draußen im Walde — so wie heute morgen. Es wäre so schön, wenn auch meine Gräfin Dich singen hörte, — aber es ist zu weit bis Marienrode!“

Ist Dir der Weg so weit erschienen heute? fragte er schelmisch. Nein? Nun dann, wer hindert mich, zurückzugehen den Weg, den wir heute gingen. — heute — morgen, oder wann ich will? Bin ich denn nicht frei? Sagtest Du nicht, Du machtest täglich den Weg in die Stadt? Nun denn — morgen um dieselbe Stunde erwarte ich Dich hier.

Marie sah hinter sich die kleinen, bloßen Füße, dann unwillkürlich seitwärts auf den Nachbar. Ihre Augen trafen die seinen, und die sah'n fast bittend aus.

Sie gab ihm die Hand, und ehe er sie noch recht ergreifen, war sie davon mit ihrem Rotte — ohne Antwort zu geben.

Andrea sah ihr nach, wie sie so leicht, so hehnde davon sprang. Dann versahnd sie an der nächsten Ecke.

„Seit mich Leonora verließ, hat mein Herz nicht rascher geschlagen für eine Frau. Was ist denn heute mit mir vorgegangen? Vorrei doch die le labra tue“ habe ich ihr vorgelesen. Warum tat ich's nicht? Wenn sie nun morgen nicht wiederkommt! — Ah! kommen wird sie schon!“

Er nahm seine Orgel auf und ging dem Dampflage zu, zum Stadtschreiber. Gang frei war Andrea doch nicht, so wie die Vögel; denn die brauchen keinen Gewerbeschein.

3. Kapitel. Ach, Du heilige Jungfrau, wo bist Du heute wieder so lange gemen? Gute zwei Stunden über die Zeit bist Du ausgeblieben, und die Hälfte der Besorgungen vergessen! Wo ist der blaue Zivian und wo hast Du den Safran? Kommt soll ich nun die Duster färben, die ich heute in Varianten zusammenlaufe? Aber vom Singen werden die Kinder nicht satt, sonst würde ich sie bei Dir in die Kost geben. Nun eile Dich, daß die Kartoffeln geschält werden — und die Kuh ist auch noch nicht gemolken! Ach, Du himmlischer Vater! Alles möchte ich allein tun, und das geht doch nicht! Ja, Du meine Güte, das hat sie vom Vater, der war auch wie ein Kind und blies wie ein Kind! Und nun steh' nicht da wie ein Delphig, mach' Dich an die Arbeit!“

Das war der Willkommen, mit welchem Marie begrüßt wurde. Still ging sie an ihre Beschäftigung.

Frau Helde aber konnte kein Ende finden. Das Gewitter war vorüber, doch immer noch hörte man das Langsam verhallende Rollen des Donners: „Ach, Du meine Güte, was werden wir erleben mit der wilden Hummel? Es ist ein Unglück mit dem Kinde, immer singen oder lernen. Nun, von mir hat sie das nicht, ach, Du mein Gelland, nein!“

Marie schälte inzwischen die Kartoffeln. Immer und immer wieder hörte sie dabei die Melodie jenes Liedes, das Andrea am Tage gesungen. Die hatte sie nicht vergessen.

Zur gewohnten Stunde ging sie am Spätmittag auf das Schloß.

Als sie den Musiksaal betrat, fand sie den Studenten bereits beim eifrigen Studium einer Komposition von Gurrichman für Geige und Cello.

„Gut, daß Sie endlich kommen, ich habe hier etwas Neues

für Sie. Können Sie das abtönen, schwer ist's nicht.“ Er reichte ihr die Singstimme.

„Wenn die Frau Gräfin mir die Melodie vorsingen wird, behalte ich's schon, so geht es nicht, ich soll erst lernen von Notizen zu singen.“

„Warten Sie, ich werde Ihnen die Melodie vorspielen.“

Er griff zur Geige, und mit Aufmerksamkeit folgte Marie den Tönen, leise den Text mitsingend.

Dann wurde der zweite Vers gesungen, und beim dritten endlich, da kam die Stimme schon voll und sicher heraus.

„Bravo, Kinder!“ rief die Gräfin, die unbemerkt eingetreten war. „Nun wollen wir die Klavierbegleitung hinzufügen, und Du, Leonhard, spiele Deine Geigenstimme.“

Bald wurden die kleinen Unreinheiten im Ensemble überwunden, und als der dritte Vers beendet war, da stand die Gräfin auf, gab Marie die Hand und sagte: „In Dir steckt etwas Besonderes, Du bestehst einen wahren Schatz, ich sag's Dir schon!“

„Das sagt auch Andrea“, antwortete sie überleise und flüsternd dann lächelnd. Diese Röte überzog ihr Gesicht, und als die Gräfin erstaunt fragte, wer ihr dergleichen gesagt, war „Andrea“ sei, da erzählte sie von dem Orgelbauer und von seinem Liebe, und daß er sie gelobt habe über ihren Gesang.

Marie hatte noch nicht lügen gelernt, und als sie erwiderte, da wußte die Gräfin, was wohl Marie selbst noch kaum ahnte, daß das Lied des Italieners seinen Widerhall gefunden habe in dem jungen Herzen.

Erst ruhte ihr Blick auf des Mädchens Antlitz, als sie sagte: „Weißt Du denn, daß es sich nicht nicht für ein großes Mädchen, wie Dich, mit fremden Männern zu gehen und zu sprechen? Und nur erst mit einem so hergekauften Menschen, so einem Bandstreicher, von dem man nicht weiß, woher noch kommt!“

„Das hat er mir alles gesagt, Frau Gräfin“, erwiderte sie mit treuherzigem Ausdruck, „und gesprochen hat er so frei, wie ein wirklicher Herr. Er hat sich gekümmert über den schönen Morgen und über den Bach und die Wiesen und die Vögel, und ich freute mich mit. — Ich glaube nicht, daß das unrecht sei!“



...wenn die ...

...wenn die ...

Keine Ersparnis-Vorlage. Es ist diesen Tage mehrfach berichtet worden, daß in nächster Zeit dem Reichstag eine Vorlage, betreffend die Heranziehung der Ersparnisse zu jährlich mehrwöchiger Ausbildung im Heeresdienste, beschickt werden wird.

Der Mannheimer Parteitag der Freisinnigen Volkspartei brachte eine recht interessante Feststellung: die Fortschrittliche Volkspartei hat aufgestellt, auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Schutzzölle der freihändlerischen Politik unbedingt zu folgen.

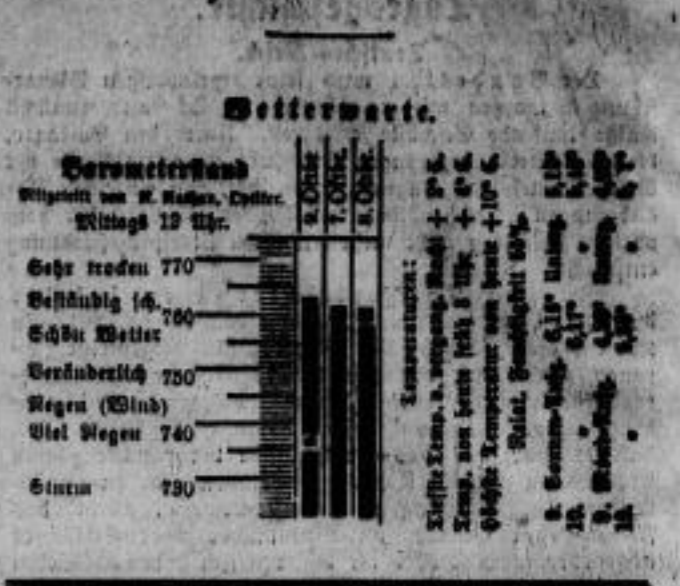
Frankreich. Die Militärbehörde und die an den Donaubern beteiligten Stellen haben — wohl zum ersten Male — der sonst nicht gerade besonders leistungsfähigen Eisenbahnver-

...wenn die ...

Stellen. Nachdem im Prozeß gegen den Anarchisten Wido, der bekanntlich im Frühjahr ein Attentat auf den König unternahm, die Anklageschrift verlesen worden war, rühmte sich Wido während seiner Vernehmung, ein Mann ohne Vaterland und ohne Glauben und individualistischer Anarchist zu sein.

Kirchennachrichten. Größe: Donnerstag, den 10. Oktober, abends 7/8 Uhr Missionsfunde im Konfirmandenzimmer (Vfarr) P. Burtshardl.

Table with weather forecasts for various locations, including Berlin, Hamburg, and other cities.



Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke Kufeke Nahrung für schwächliche Kinder.

Cocosa feinste Pflanzen-Butter MARGARINE. Cocosa Pflanzenbutter. Korperlich unbedenklich. Beste Butter-Creativmittel für Speisen. Wohlgeschmack nahrhaft und bekömmlich. - Unverfälscht.

Liebe und Kunst.

Roman von Friedrich Fejt, von Dindlage.

Sie sah der Gräfin so treuerberig in die Augen, daß diese die Hand auf ihren dichten Scheitel legte und sagte: Du bist ein guter, kleiner Bildhauer. Marie! Aber laß Dir gesagt sein, mit sechzehn Jahren, da ist man hübsch gestutzt und darf nicht mehr umherlaufen wie ein Kind!

Diesmal sprang Marie nicht die Treppe hinunter in drei Schritten. Langsam folgte sie der Dorfstraße — gesenkten Blickes. Habe ich denn unrecht getan? dachte sie.

Sie war am Gartengänge ihrer Wohnung angekommen, und hinausgehend in das nahe Wiesental, blieb sie nachdenklich stehen. Ich werde der Mutter nichts sagen vom Andrea, und auch der Gräfin hätte ich nichts sagen sollen.

Es schickte sich nicht, daß ich mit Dir ging und mit Dir sang, so hat die Gräfin gesagt, und wenn ich auch anfangs nicht daran geglaubt habe, über Nacht hab' ich mir's überlegt, daß sie recht haben mag.

Sie hatte sich niedergelegt auf eine Bank im Schatten der Buchentree, einer einsamen Kapelle, eine halbe Stunde vor dem Tore von Hildesheim. Es war ein herrlicher Punkt, den Andrea gewählt hatte, Marie zu erwarten.

Andrea dachte über Marias Worte nach. Er jögerte mit der Antwort. Seine Blicke schweiften gegenstandslos über die Weite.

Dann wandte er sich dem Mädchen zu, das ihm schweigend beobachtete. Jetzt hab' ich's gefunden, Marie. Sieh, ich habe nachgedacht über Dich, und nun weiß ich's. Du bist halt anders, wie alle die anderen Mädchen im Lande, und für die mag ich's nicht schiden, mit mir zu gehen, mit mir zu singen.

Den Kopf in die Hand gestützt, schweig er. Marias Augen blickten fragend und erfaunt auf ihn gerichtet. Ich habe nicht verstanden, was Du meinst, sagte sie dann, aber wenn Du's hören magst, dann will ich singen. Eine Sünde

kann's nicht sein, wenn's Dir Freude macht, und mein Gewissen sagt mir, daß man das nicht lassen soll, was uns das Herz einigt.

Sie war aufgestanden und sah mit weitem Blick hinaus über die Wiesen und den Wald und ließ die Hände gefaltet niederhängen, wie es die Gräfin sie gelehrt. Dann schaute es hinab in das Tal mit wunderbarer Macht: Die Himmel eukhnen des Ewigen Erhe! und am Gotteshaufe da oben fanden die Läne ihre Resonanz.

Die Augen des Italiener glänzten, und seine Stimme vibrierte, als er bewundernd ausrief: Ah, che m'ha fatto palpitar questa aria! Ich danke Dir, Marie, ich danke Dir.

Sie gingen gemeinsam hinab zur Stadt, und dann schieden sie — auf Wiedersehen! Und das Wiedersehen blieb nicht aus. Jeden Morgen in früher Stunde konnte man von da oben die Heide hören.

Täglich wurde Marie von Frau Heide mit den nötigen kleinen Vorwürfen empfangen, einmal aber ihre Windigkeit ein andermal über ihr Vergessen und Zerstreutsein. Sie machte sich aber wenig daraus.

Die Gräfin aber hatte besonderen Grund, mit der Schülerin zu liebden zu sein. Sie machte wunderbare Fortschritte im Gesange und erreichte der Lehrerin Erstaunen durch die Art der Auffassung.

Eines Tages war Marie wiederum bei der Gräfin, und eben hatte sie eine kleinere Komposition mit Violinbegleitung zur Zufriedenheit vorgelesen, als im Klosterhofe die Klänge einer Drehörgele erschallen. Der kräftige Ton des guten Instruments zog die Aufmerksamkeit an. Als dann, nach wenigen Takten des Vorspiels, zur Orgelbegleitung mit anfallend schöner Stimme gesungen wurde, da sprang die Gräfin auf, ging an das Fenster und horchte das Geschehen.

Marie aber hatte in der Lieberachtung laut den Namen „Andrea“ gerufen, nur vom jungen Grafen gehört. Das Lied war beendet. Es war Lindpaintners „Jahreswacht“.